

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)**

273 (2.10.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-738754](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-738754)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 273.

Oldenburg, Freitag, 2. Oktober 1908.

XXXXII. Jahrgang.

### Sierzu zwei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Der Kaiser hat das Protektorat über den deutschen Verein für Kunstwissenschaft übernommen. Der Verein ist eine Gründung Wilhelm Bodes.

Der Kaiser wird den Papst zu dessen fünfzigjährigem Priesterjubiläum durch den Oberpräsidenten v. Schorlemer-Neser beglückwünschen lassen.

Der Konflikt zwischen Holland und Venedig hat sich durch die Weigerung Castros, die zweite holländische Note durch den deutschen Gesandten anzunehmen, weiter zugespitzt.

Nach der „Mezeritz.“ soll mit der Nachlaststeuer nicht nur durch einen Aufschlag die Wehrsteuer, sondern auch die Junggefellenteuer verbunden werden. Da wäre die gelegentliche Bemerkung des Kaisers vor einigen Monaten also doch kein Sierzug gewesen.

Nach einer Privatmeldung aus Peking ist eine Verschlimmerung in der Krankheit des Kaisers von China eingetreten. Alle Gesandten kehren schleunigst vom Urlaub zurück.

Rußland schlug vor, den türkisch-bulgarischen Konflikt den Berliner Signatarmächten zur Entscheidung vorzulegen. Frankreich schließt sich zugleich dem an, setzt aber die Ausgleichsbestrebungen in Sofia und Konstantinopel fort.

#### Fleischpreise und Fleischverbrauch.

In dem neuesten Heft des „Reichsarbeitsblattes“ findet sich ein ausführlicher Aufsatz über Verbrauch und Preisbewegung von Fleisch im ersten Halbjahr 1908, der aus verschiedenen Gründen größere Beachtung verdient, besonders weil er nicht nur eingehende Ziffern über den Fleischkonsum in der letzten Jahreshälfte, sondern auch das Verhältnis zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen beleuchtet und zeigt, in welchem Grade die Fleischpreise in Deutschland durch die Zölle und Einfuhrbeschränkungen beeinflusst werden.

Was also zunächst die Preise im Großhandel anbelangt, so ergibt sich aus einer Statistik über die Lage in den wichtigsten Markorten, daß noch keineswegs allgemein von einem Preisrückgang und noch weniger von einer normalen Preisgestaltung geredet werden kann. Allerdings sind die Preise für Rindvieh, Kübler und Hammel im Jahre 1908 etwas gesunken, aber demgegenüber muß man bedenken, daß sie bis zu diesem Jahre fast ununterbrochen gestiegen sind und daß der jetzt erfolgte Rückgang ein sehr verheerenderartiger ist. So kommt es, daß für Kübler und zum Teil auch für Hammel die Preise wohl unter Stand des ersten Halbjahres 1906 herabgegangen sind, diejenigen für Rindvieh aber fast durchweg noch höher waren als vor zwei Jahren. Zudem ist gerade bei den wichtigsten Fleischabgabemitteln, bei den Schweinen, im ersten Halbjahr 1908 wiederum eine Aufwärtsbewegung der Preise eingetreten. Wenn damit auch noch nicht das exorbitant hohe Niveau des Jahres 1906 erreicht worden ist, so nähert es sich doch in vielen Städten bedenklich dem des Jahres 1905, des ersten Teuerungsjahres der letzten Periode. Wie sehr wir auch jetzt noch unter der Teuerung des Fleisches zu leiden haben, erkennt man daraus, daß die Preise vom ersten Halbjahr 1904 bis zum ersten Halbjahr 1908 in Berlin gestiegen sind für einen Doppelzentner (Schlachtweg) beim Rindvieh von 128,6 auf 137,6 M., bei den Küblern von 143,7 auf 156,4 M., bei den Hammeln von 124,0 auf 138,2 M., bei den Schweinen von 91,8 auf 108,0 M. Und dabei hatte Berlin noch unter den der Statistik zugrunde gelegten acht deutschen Großstädten die niedrigsten Preise. In Hamburg, Frankfurt a. M., Mannheim, um von den anderen zu schweigen, waren sie ganz bedeutend höher.

Demgegenüber lohnt es sich einmal, die Viehpreise in einigen Städten des Auslandes zum Vergleich heranzuziehen. Im ersten Halbjahr 1908 kostete Rindvieh in Berlin pro Doppelzentner (Schlachtweg) 137,6, in Wien 66,7, in Rotterdam 121,4, in Kopenhagen 95,2 M. Die Schweine kosteten pro Doppelzentner (Lebendgewicht) in Berlin 109,1, in Wien 91,6, in Budapest 106,2, in Rotterdam 77,8, in Kopenhagen 79,3 M. Die Auslandspreise verhalten sich nicht alle gleichfalls für Schlaggenötig bzw. Lebendgewicht, aber trotzdem sprechen die Zahlen eine so berechtigte Sprache, daß man ihnen keinen Kommentar hinzuzufügen braucht. Außerdem sei noch darauf hingewiesen, daß im Auslande nicht nur die Preise für das Rindvieh, sondern auch für die Schweine während des ersten Halbjahres 1908 zurückgegangen sind.

Die stellen sich nun die Detailpreise zu denen im

Großhandel? Die Statistik lehrt, daß die Kleinhandelspreise dem Rückgang der Rindvieh-, Kübler- und Hammelpreise im ersten Halbjahr 1908 durchaus gefolgt sind. Andererseits ist die Steigerung in dem Preise für Schweinefleisch noch nicht zum Ausdruck gelangt. So ist es gekommen, daß, während im Januar 1908 in Preußen bei den Schweinen der Doppelzentner 108,6 M. und ein Kilogramm Schweinefleisch 151 S. kostete, im Juni d. J. der Doppelzentner mit 115,5 M., das Kilogramm Fleisch mit 148 S. bezahlt wurde. Auf den Doppelzentner berechnet, ist also die Spannung zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen von 42,4 auf 32,5 zurückgegangen. Dieses Verhältnis kann aber kein dauerndes sein, denn auf Grund der Statistik kann behauptet werden, daß sich die Kleinhandelspreise stets den Schwankungen der Großhandelspreise anpassen, wenn auch in langsamerem Tempo. Ein starkes Fallen der Großhandelspreise hat ein schwächeres Sinken der Kleinhandelspreise zur Folge, während bei einem weiteren schwächeren Sinken der ersteren ein stärkeres Sinken der letzteren zu beobachten ist. Viehliches gilt für die Aufwärtsbewegung der Preise. Die letzte Uebersicht über die Lebensmittelpreise, die aus dem Monat August dieses Jahres herrihrt, bekräftigt denn auch, daß das Schweinefleisch sowohl gegenüber demselben Monat des Vorjahres, wie gegenüber dem Durchschnitt der ersten sechs Monate von 1908 wieder gefallen ist.

Hiernach dürften die Klagen darüber, daß die Schlächter Perioden der Fleischteuerung benutzen, um die Detailpreise dauernd in die Höhe zu treiben, in ihrer Allgemeinheit nicht zutreffen. Vielmehr ist das Verhältnis bei den Schlächtern genau so, wie bei anderen Handwerkern, beispielsweise bei den Bäckern, wo der Kleinhandel dem Auf- und Abgehen der Preise des Großhandels auch erst nach einem gewissen Zwischenraum folgt. Das „Reichsarbeitsblatt“ macht in diesem Zusammenhang auch recht interessante und lehrreiche Angaben über das Verhältnis der Schweine- und Schweinefleischpreise in den ersten Semestern der Jahre 1903 bis 1908. Wir sehen daraus, daß während dieser Zeit die Spannung am geringsten war in dem ersten Teuerungsjahr 1905 (23 M. pro Doppelzentner), am größten im Jahre 1907 (44,6 M.), also unmittelbar nach den beiden schlimmsten Teuerungsjahren. Das Normale scheint, wenn die Zahlen von sechs Jahren zu einem Schluss berechtigen, ein Aufschlag von etwa 40 Prozent im Kleinverkauf zu sein. In diesen 40 Prozent liegen also Speise- und Reingewinn der Detailhändler.

Der Fleischverbrauch auch endlich im Deutschen Reiche betrug in 1904/05 (vom 1. Juli ab gerechnet) 50,12 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung, fiel dann im nächsten Jahre auf 47,32 Kilogramm, um in 1906/07 um ein Geringes, nämlich auf 48,37 und 1907/08 auf 51,17 Kilogramm zu steigen. Diese Zahlen sind sehr instruktiv auch für die jetzt in Aussicht genommene Abschaffung gewisser Konsumgegenstände; denn wenn der Verbrauch eines notwendigen Nahrungsmittels schon in einem solchen Umfange von seinem Preise abhängig ist, wieviel mehr wird das erst bei Genussmitteln der Fall sein, bei denen sich der Konsumt Mensch leichter eine Beschränkung auferlegen kann! Wie wenig das Ausland bei der Fleischversorgung Deutschlands in Betracht kommt, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1907/08 von den 51,17 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung nur 0,27 von der Fleischzufuhr herrührten. Am wichtigsten für die Ernährung der Bevölkerung ist das Schweinefleisch, denn es macht die Hälfte und mehr des gesamten Fleischbedarfs aus. Im letzten Berichtsjahre z. B. wurden durchschnittlich pro Kopf 31,28 Kilogramm verbraucht, im Jahre vorher 29,17 Kilogramm.

### Politischer Tagesbericht.

#### Deutsches Reich

##### „Die altpreussische Sparjamkeit.“

Von dem Segen einer weisen Sparjamkeit fingen jetzt die Diffizitäten malre Preisrieser. In jedem Jahre noch ist es dreimal beteuert worden, welche äußerste Beschränkung auf das unumgängliche Notwendige die Reichsfinanzverwaltung zum obersten Grundsatz bei Aufstellung der Etats gemacht habe. In jedem Jahre wiederholte sich mit kleinen Abwechslungen die heitere Szene, daß der Schatzsekretär sich von seinem am Regierungssitz sitzenden Kollegen besätigen läßt, wie unerschütterlich er, der Schatzsekretär, unter den angemeldeten Forderungen gewartet habe. Mit einem menschenwürdigen Sieger, die berühmte „altpreussische Sparjamkeit!“ Sie berichtet Wunder über Wunder; so wie ihnen Zauberkraft schwindet, verschwindet alles überflüssige Blendwerk, wird wie in einem musterhaften Haushalt kein Quentlein un-

nütz vertan oder verworfen, füllen sich geleerte Kassen, kehren Zufriedenheit und Wohlbehagen zurück. Die altpreussische Sparjamkeit hat demnach, wie zugegeben werden muß, dem Finanzwesen im Reiche bisher leider gelehrt. Denn sonst brauchte sie man ja nicht erst einzuführen, nach der feierlichen Antündigung in den „Berl. Pol. Nachr.“ und nach den Verheißungen Sydows in der „Nordd. Allg. Ztg.“ Die altpreussische Sparjamkeit befindet sich auf dem Marische. Nun kann es nicht mehr fehlen. Eigentlich brauchte das Reich statt der verlangten 500 Millionen neuer Steuern nur die Hälfte. Sparjamkeit, zumal altpreussischer Art, hilft binnen kurzer Zeit Erträge verdoppeln. Die altpreussische Sparjamkeit wird ein großes Aufsträumen im Reiche veranlassen. Diesmal, so versichern die „Pol. Nachr.“, soll es nicht bei wohlmeinenden Runderlassen der Zentralstellen sein Bewenden haben. Nein, die Einsetzung einer Kommission aus Vertretern aller Zweige der preussischen Verwaltung ist bereits verfügt.

Was denn? Der preussischen Verwaltung? Herrscht denn nicht in der preussischen Verwaltung unumschränkt die altpreussische Sparjamkeit? Mit einiger Bedächtigkeit ist es zu gestehen: Nein. Nur die Eisenbahnverwaltung hat vor einem Dutzend Jahren ihren Betrieb modernisiert, d. h. billiger und rentabler gestaltet. Es ist einigermäßen ermutigend, dies Eingeständnis zu vernehmen. Wie das Wohlstan zu Hause beginnen soll, so hätte die altpreussische Sparjamkeit ihre Zentralstellen zunächst einmal in Preußen, an ihrem klassischen Wirkungsort, zur Geltung bringen sollen. Dem Reich wird ein Rezept vorschreiben, ein herrliches, unvergleichliches Kraft überdies, das in Preußen vor so und soviel Jahren — die ältesten Leute können sich sogarch darauf besinnen — mit Erfolg angewandt wurde, seitdem aber unbekannt blieb. Das letztere gibt nicht gerade viel Vertrauen für das Rezept ein. Wie ist es denn nun in Reich? Wird für die Modernisierung des Reichsfinanzwesens, nach den Grundzügen eines ordentlichen Kaufmanns, ebenfalls eine Kommission gebildet? Ebenfalls aus allen Zweigen der Verwaltung? Das ist ungeschäflig, wie wenn ein Arzt sich selbst furiert. Einige Worte seien in weiteren Fällen ihre Kollegen zum Besten. Wir fürchten, der Siegeszug der altpreussischen Sparjamkeit wird nicht allzuweit kommen. Die notwendige Ergänzung zu einer Beamtenparlamentarischen Kommission wäre eine parlamentarische, etwa zu diesem Zweck eingeleitete Kommission, in der beispielsweise ein Exarier wie der Zentrumsabgeordnete Erzberger nicht fehlen dürfte. Nach besser, die Kommission würde durch Nichtparlamentarier, praktische Kaufleute, leitende Persönlichkeiten von großen Betrieben usw. ergänzt. Dann erst wäre einiges Vertrauen darin zu haben, daß wirklich eine vernünftige Sparjamkeit, altpreussischer oder anderer Art, zur Durchführung kommt.

#### Graue Kriegsuniformen.

Die „Allg. Armeekorrespondenz“ macht heoben eine Reihe von Mitteilungen über beachtliche Uniformänderungen im deutschen Heere. Danach wird überall, auch bei der Kavallerie, die graue Uniform zur Einführung gelangen. Alles Blinfsende, Schimmernde soll in Fortfall kommen, um dem rauhlofen Kubler kein verderbliches Ziel zu bieten. Zum Glück für die Poesie des Soldatenstandes soll diese manuegraue Kleidung nur für den Krieg bestimmt sein. Die Anregungen, die im Reichstag gegeben wurden und im allgemeinen nicht der Sympathie der Militärs begegneten, hätten also unerwartete Berücksichtigung gefunden. Schon aber meldete sich gestern abend die „Deutsche Tagesztg.“ zu einem entschiedenen Protest gegen die „Bestrebungen der militärfeindlichen Parteien, die Uniform so zu gestalten, daß Männlein und Weiblein sie scheußlich finden.“ Man hüte sich, rüft die „Tagesztg.“, aus dem Soldaten eine Vogelheuche zu machen, denn das hebt die Liebe zum Soldatenlande nicht! Nun ist allerdings richtig, daß die bunten Farben im Kriege reich die Lebhaftigkeit verlieren — aber daß, wie die „Tagesztg.“ behauptet, es auf ein paar Quadratzentimeter Rot oder Grün garnicht ankomme, wird von der Heeresverwaltung nicht anerkannt. In Waise werden Quadratzentimeter zu Quadratmetern, und höher als die Etiketle, die im Felde doch kaum eine Rolle spielt, steht die Zweckmäßigkeit der Neuerung für den besseren Schutz des Soldaten und für den strategischen Vorteil, vom Feinde möglichst spät bemerkt zu werden.

#### Reform der Konkurrenzkaufel.

Der Entwurf zur Reform der Konkurrenzkaufel ist nach einer von unterrichteter Stelle ausgehenden Mitteilung in seinen Grundzügen fertiggestellt. Die hauptsächlichsten Punkte, auf die sich die Reuegestaltung stützt, sind folgende: 1. Die Konkurrenzkaufel darf bei der Aufstellung von Lehrlingen verträglich mit nicht mehr angewendet werden. 2. Das Gleiche gilt für jeden Angestellten, der weniger als 3000 Mark Jahres-einkommen hat. 3. Die Konkurrenzkaufel darf nicht über

einen größeren Zeitraum ausgedehnt werden als über ein Jahr. 4. Die vereinbarte Konventionalstrafe muß stets geringer sein, als das Jahresentkommen des betr. Angestellten. 5. Gesandtschaften können nur dann erhoben werden, wenn der Arbeitgeber in der Lage ist, nachzuweisen, daß ihm durch den Vertragsbruch des Angestellten ein Schaden erwachsen ist. — Die neuen Gesetzesbestimmungen sollen im November dem Bundesrat zugehen und im Januar 1909 vor den Reichstag kommen.

Die Studien des Kronprinzen.

Der Kronprinz wird im preussischen Finanzministerium zunächst in der Staatsabteilung Vorträge hören. Wie verlautet, hat Herr v. Rheinbaben persönlich es übernommen, ihm die notwendigen Erläuterungen über die Aufstellung des Staatshaushalts und dessen parlamentarische Behandlung zu geben. Nach Beendigung dieser Vorträge gedenkt der Kronprinz sich mit dem Studium der Finanzwissenschaft, insbesondere mit den direkten und indirekten Steuern zu beschäftigen.

Intermezzo beim spanischen Königsbesuch in München.

Unabhängig der Ankunft des spanischen Königspaars in München ist es allgemein aufgefallen, daß die Königin-Mutter Maria Christina kurz vorher abgereist ist. Diese Abreise wird auf die gespannten Beziehungen zurückgeführt, die zwischen der jungen Königin von Spanien und ihrer Schwiegermutter seit längerer Zeit bestehen. Diese Spannung war die Ursache, daß die Königin-Mutter eine halbe Stunde vor dem Eintreffen ihres Sohnes München verließ und sich zu ihrem Bruder Erzherzog Friedrich nach Wien begab. Auch dem Empfang des spanischen Königspaars in Budapest wird die Königin-Mutter nicht beizumessen.

Forschungsreise nach Kamerun.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittelt, wollen im Auftrage und mit Unterstützung des Reichscolonialamtes in Berlin die Dozenten der Königl. Forstakademie in Garmisch-Winteren, Professor Dr. Wüstenhagen und Dr. Jaensch, eine Forschungsreise nach Kamerun unternehmen. Sie treten die Reise über Hamburg mit einem Boermandampfer an. Als freiwilliges Mitglied schließt sich Forstassessor Niedel an. Die Reise gilt der Erforschung der Urwälder von Kamerun, deren Größe auf reichlich 10 Millionen Hektar geschätzt wird. Alle wichtigen Fragen der Forstkultur kommen dabei in Betracht, insbesondere auch die Frage der zweckmäßigen Verwendung des Holzbestandes zugunsten der Kolonien und des Mutterlandes. Für die Reise sind 5-6 Monate vorgezogen.

Die Walfalla-Genossen.

Am 18. Oktober, dem Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, wird in der Walfalla bei Rehnschütz die Wüste des Fürsten Bismarck feierlich eingeweiht werden. Sie wird ihren Namen von der Wüste Kaiser Wilhelms erhalten, die am 22. März 1898 feierlich entfällt wurde und die Zahl der bisher zur Aufstellung gelangten Wästen auf 102 vermehrte. Auf den in der Walfalla angebrachten Gedächtnisstäben sind außerdem noch die Namen von 64 verdienten Persönlichkeiten germanischer Abkunft verzeichnet. Die Zahl der Walfalla-Genossen wird also nach Aufhebung der Wüste Bismarcks 167 betragen; darunter befinden sich 9 Frauen, von denen drei durch Wästen verwundet sind. Die Wästen wie die Gedächtnisstäben tragen kurze biographische Mitteilungen über die Geehrten. Die Wüste Kaiser Wilhelms I. trägt folgende Aufschrift:

„Wilhelm I., der Siegreiche, deutscher Kaiser und König von Preußen, dessen von Professor Knoll in München entworfene Wüste am 22. März 1898 entfällt wurde, ist geboren am 22. März 1797 in Berlin als zweiter Sohn des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise. Am 30. Oktober 1813 wurde der Prinz zum Kapitän ernannt, zog 1814 mit in den Befreiungskrieg und erhielt am 27. Februar bei Bar-sur-Lubbe die Feuertaufe. Mit dem eisernen Kreuz und dem russ. Georgsorden beehrt, nahm er am Pariser Einzuge teil. 1825 zum Generalleutnant und Kommandeur des Gardekorps ernannt, vermachte er sich am 11. Juni 1829 mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar und wurde von Friedrich Wilhelm IV. 1840 zum präsumptiven Thronfolger ernannt; am 7. Oktober 1858 übernahm der Prinz die Regentschaft und bestieg nach dem Tode Friedrich Wilhelms IV. am 2. Januar 1861 den Thron als König Wilhelm I. Nach dem ruhm- und siegreichen Feldzug 1870 fand am 18. Januar 1871 im Schloß zu Versailles die feierliche Proklamation zum deutschen Kaiser statt. Am 9. März 1888 schloß er die Augen und ruht nun im Mausoleum zu Charlottenburg.“

Die Entfällung der Wüste Kaiser Wilhelms I. wurde am 22. März 1898 vom Prinzregenten Luitpold von Bayern persönlich vollzogen. Bei der feierlichen Entfällung der von Professor Erwin Kurz hergestellten Wüste Bismarcks wird den Prinzregenten der Vorking des bayerischen Ministerpräsidenten Staatsminister Freih. v. Podewils vertreten.

„Die Walfalla und was zu ihr gehört.“ hatte König Ludwig I. von Bayern am 29. Dezember 1857 den tschech. Landesherrn nach dem Tode Kaiser Friedrichs I. am 18. März 1862 aber nachträglich bestimmt: „Würde, was Gott verhilft möge, der Deutsche Bund aufrufen, so fällt die Walfalla an Bayern als Staatszueigentum. . . . Würde später ein Bund Deutschland wieder vereinen, würde Walfalla aufs neue ein Eigentum Deutschlands.“

Da beim Tode König Ludwigs I. im Jahre 1868 der deutsche Bund nicht mehr bestand, ging die Walfalla an Bayern als Staatszueigentum über, und Anfang 1869 genehmigte der Bayerische Landtag die Übernahme der Unterhaltungskosten auf die Staatskasse. Nachdem mit der Gründung des neuen Deutschen Reiches „wiederum ein Bund Deutschland vereinigt“, ist von Bayern aus bereits ungerügt worden: „ob nicht das Reich und Bayern Hand in Hand, als gemeinsame Erben dieses Vermächtnisses eines großen Königs, von nun an das lange vernachlässigte Werk der Mahnung der „Walfalla-Genossen“ in die Hand nehmen wollen.“ Diese Frage beschäftigt nach Mitteilungen des bayerischen Kultusministers zur Zeit die bayerische Staatsregierung.

Warnnachrichten über die Arbeiterversicherung.

Je näher wir dem Zeitpunkt rücken, in dem der Deutsche Reichstag seine Beratungen wieder aufnehmen wird, desto drückender, lebhafter, aber auch phantastischer werden die Nachrichten, welche über die Fertigstellung des großen Gesetzentwurfs über die Arbeiterversicherungsreform und über seinen mutmaßlichen Inhalt in die Presse gelangen. In

jüngster Zeit hat die Königsberger „Sartungische Zeitung“, angeblich aus besserer Information, mitgeteilt, daß die Reformvorlage bereits fertiggestellt und dem Reichstag bei seiner nächsten Tagung zugehen werde. Eine ganze Reihe von Interessentenvertretungen haben nun das Signal auf Sturm gestellt, und die Berufsgenossenschaften, die sich durch das künftige Reformwerk, wenn auch ungerechtfertigterweise, gefährdet sehen, rufen alle Mann auf. Die „Sozialpolitische Rundschau“ faßt auf Grund an maßgebender Stelle eingeholter Nachrichten mitteilen, daß die Königsberger „Sartungische Zeitung“ und die ganze sich ihr anschließende Presse sich auf dem Holzwege befindet. Die freilich außerordentlich energische und geradezu aufopfernde Arbeit des Reichsamts des Innern hat seit vielen Monaten nicht gebricht und gerade in der letzten Zeit sich ganz gewaltig gesteigert. Aber man verkennt doch die hier in Frage kommenden Schwierigkeiten, wenn man glaubt, daß bereits ein Abschluß der Vorlage im Reichsamte des Innern bis zum Zusammentritt des Reichstags erreicht werden könnte. Es hängt dies natürlich mit der Frage des Umfangs zusammen, mit der Zahl der Probleme, welche gelöst werden sollen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der ursprünglich knapp geknappte Rahmen des nächsten Arbeiterversicherungsentwurfs immer mehr ausgedehnt wurde. Es steht heute mit Sicherheit fest, daß der Umfang des Reformwerkes sich erweitern wird auf folgende sechs Punkte: 1. Abänderung der Organisation, des Verfahrens und des Zutritts zum Arbeitsversicherungsrat; 2. auf die Modalitäten der Einbeziehung weiterer Kreise in die Krankenversicherung; 3. auf die ganze Arbeits- und Waisenversicherung; 4. auf die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangehörigen; 5. auf die Regelung des Verhältnisses zwischen Arzt, Apotheker und Krankenkassen; 6. auf die Bestellung von Einrichtungen, welche die vielfach fehlende Fühlung und Verbindung zwischen den Krankentafeln, Berufsgenossenschaften und Invalidenversicherungsanstalten bereinigen sollen. All dies zusammen ist eine enorme Leistung, die gleichwertig mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches und mit der Reform der Strafprozeßordnung erachtet werden kann. Es leuchtet ein, daß ein derartig umfangreiches Gesetzgebungswerk nicht über Nacht zu Stande gebracht werden kann. Das Reichsamt des Innern hat sich auch dankenswerterweise stets angelegen sein lassen, Sachverständige in größerer Umfang zu hören. So fand bekanntlich in der Zeit vom 10. bis 12. Juli eine Konferenz der Ärzte und anderer an der Verletzfrage im Verhältnis zu den Krankentafeln, Berufsgenossenschaften und Invalidenversicherungsanstalten Beteiligten statt. Neuerdings werden einzelne besonders hervorragende Sachkenner, wie der Herausgeber des in Frankfurt a. M. erscheinenden „Reformblatt für Arbeiterversicherung“, Professor Dr. Eiter-Somlo in Bonn, ins Reichsamt des Innern zum Zwecke der Erörterung der Angelegenheit berufen, und für die zweite Hälfte des Oktober ist vorgesehen, daß Vertreter der Interessen der Berufsgenossenschaften und Landesversicherungsanstalten ihre Gedanken im Reichsamt des Innern vorbringen. Nach alledem ist der früheste Zeitpunkt, zu welchem die Vorlage an den Reichstag gelangen kann, das Frühjahr 1909, zumal ja doch der bisher keineswegs entgültig fertiggestellte Entwurf noch im Bundesrat eine genauere Beratung finden muß, bevor er an die deutsche Volksvertretung gelangt.

Unpolitisches.

Große Benzingerplänze in einer chemischen Fabrik. Ein Brand in der Kesselschürer chemischen Düngefabrik war dadurch entstanden, daß in der Enftsetzungsanlage ein Rohr platze, wodurch Benzoldämpfe nach außen traten und Feuer fingen. Die Flammen schlugen in die Anlage zurück, worauf eine Explosion erfolgte. Das Gebäude und die Apparate wurden zum größten Teil zerstört. Nach kurzem Brande erfolgte eine zweite Explosion, da verschiedene Behälter noch mit Benzol gefüllt waren. Tausende in der Anlage selbst beschäftigten Arbeiter konnten ins Freie gelangen; doch wurden mehrere in der Nähe des Gebäudes anwesende Personen durch Brandwunden mehr oder weniger schwer verletzt. Ausgesamt haben 15 Personen Verletzungen davongetragen, von denen 4 in Lebensgefahr schweben. Der Betrieb wird mit Ausnahme der Enftsetzungsanlage weitergeführt werden.

Im Schlafzimer erstickt. Durch die Ausbuchtungen eines Kessels, der im Nebenzimmer stand, erlitten im Schlafzimer der Unternehmer Schlichter und Frau in Magdeburg. Die Wiederbelebungsbemühungen bei dem Mann waren erfolgreich, während bei der Frau der Tod eingetreten war.

Wieder ein Schülerelbstmord. Ein Untersekundaner aus Somburg hat sich, weil er das Einjahrszeugnis nicht erhielt, in Flur des Realgymnasiums zu Duisburg eine Kugel in den Kopf geschossen. Sein Zustand ist ernst.

Die erste elektrische Eisenbahn für den Fernverkehr. Die neue elektrische Eisenbahn zwischen Rotterdam und dem Haag, die erste elektrische Eisenbahn für den Fernverkehr in Europa, wurde dem Verkehr übergeben. Im nächsten Frühjahr wird auch auf der Strecke Haag-Scheveningen-Kurhaus der elektrische Betrieb eingeführt werden.

Überfall auf einen Leidenzug. Bei der Bestattung eines israelitischen Kaufmannes in Visfobon bewarnten mehrere jüdenfeindliche Personen den Leidenwagen auf dem Wege von der Synagoge nach dem israelitischen Friedhof mit Steinen und schlugen auf die Wärter mit Knütteln ein. Der Sarg kam in dem Gedränge zu Fall. Nur mit Mühe machte die Polizei dem Standal ein Ende. Mehr als 20 Israeliten wurden verletzt, darunter neun schwer. Die ganze portugiesische Presse berurteilt den Vorgang aufs schärfste.

Furchtbare Ueberschwemmung in Indien. Ueber die furchtbaren Ueberschwemmungen wird aus Bombay gemeldet: Obwohl die Behörden zu Habarabad die Anwohner der Ufer des Flusses Wusi warnten, ihnen vorzusagen, daß der Fluß ausbrechen werde, ist der Verlust an Menschenleben außerordentlich groß. Man zählt die Toten auf über tausend. Die Wolkenbrüche vom vergangenen Sonnabend und Sonntag veranlassen ein ungeheures Anschwellen des Stromes, der Montag die Dämme durchbrach. Eine gewaltige Wasserwoge stürzte über die benachbarten Vorstädte. Die Gebäude fielen ein wie Kartenhäuser und ganze Familien kamen um. Das Wasser zog sich vorgestern zurück und hinterließ ein grauenhaftes Schauspiel von entsetzlich verstümmelten u. entstellten Leiden, meist von Frauen und Kindern. Der Geruch ist so verabscheulich, daß man Suchen beibringt. Europäer kamen nicht um. Die Arbeit der Forträumung der Leichen durch Elefanten geht nur langsam vor sich. Die Toten können unmöglich rekonstruiert

werden und werden begraben, so wie man sie findet. Viele heroische Taten werden berichtet. Die Pflegerinnen des Victoria-Benana-Hospitals retteten die Kranken, indem sie sie aufs Dach des Krankenbaus trugen, kurz ehe das Wasser bis auf zwei Fuß unter das Dach stieg.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter Mitwirkung der verschiedenen Originalbesitzer hat mit genauer Durchsicht alle Mietverträge und Verträge über die Abnahme von Wasser und Gas ausgemittelt.

Oldenburg, 2. Oktober.

\* Vom Hofe. Der Anz. für das Fürstentum Lübeck schreibt: Am Dienstag morgen verließen der Prinz und die Prinzessin Gisel Friedrich mittels Automobils Haus Venhahn, um sich nach dem Jagdhaus des Prinzen, Sperort bei Verov auf Darz, zu einem mehrtägigen Jagdausflug zu begeben. Der Großherzog gab ihnen bis dorthin das Geleite und kehrte heute nach Haus Venhahn zurück. Am selben Tage traf mit dem D-Zuge 5 Uhr 41 Min. nachmittags die Oberhofmeisterin der Großherzogin, von Oldenburg kommend, hier ein und begab sich nach Haus Venhahn. Die Großherzogin wird dort am 16. Oktober eintreffen.

Für die Verweisung der Anschlagssäulen in der Stadt Oldenburg tritt mit dem heutigen Tage ein neuer Tarif in Kraft, der im Inzertenteil der heutigen Nummer der „Nachr.“ veröffentlicht ist.

Lambert Dampftrassell bleibt noch bis Sonntag hier. In den letzten Tagen war das Karussell hundlang vor erob und klein belagert, so daß mancher eine geraume Zeit warten mußte, bevor er seine Fahrlust betreiben konnte. Wer bisher überhaupt noch nicht auf seine Rechnung gekommen ist, dem ist also noch in diesen Tagen Gelegenheit dazu gegeben.

\* Direktor Strauß gab gestern in der Kongierhalle die erste Aufführung der Ausstellungsbursche „Ueber einen großen Teich“, die in Deutschland bereits über 2000 Aufführungen erlebt hat, und als ein sogenanntes Raffestück auch auf die Oldenburger seine Wirkung nicht verfehlen wird. Das Stück wird noch heute, Sonnabend und Sonntag gegeben, so daß jeder Gelegenheit finden kann, die Kongierhalle aufzusuchen. Ueber die Bursche sind schon mancherlei Kritiken geschrieben, so daß wir uns auf kurze Worte über den Inhalt und die Wiedergabe beschränken können. Der heitere und, soweit der sehr beschränkte Bühnenraum der Kongierhalle es erlaube, auch scheinbar idyllische Bilder mit Gesang und mangelhafter Wästen führen uns das Leben der deutschen Auswanderer nach Amerika vor. Die einzelnen Hauptfiguren des Stückes schaffen sich die verschiedensten Laufbahnen, die uns in einem Zeitraum von sechs Jahren vorgeführt werden. Die Aufführung ließ, bis auf die beregneten engen Bühnenverhältnisse, nichts zu wünschen übrig. Herr Schmidt-Waldburg als sein Lehmschiff spielte einen prächtigen Vierländer, der gelanglich und mimisch größte Anerkennung fand. Auch die beiden Berliner Typen Louis Strunkhoff (Herr Spitt) und Mine Baron (Fräulein Engelmann) waren vorzüglich und ihre vielen Wästen gingen zu hoch. Suda Anropel (Fräulein Stauber) und Baron C. v. Schlippenbach (Herr Werner) nutzten ihre Rollen gleichfalls voll auszunutzen, wie überhaupt alle Personen des Stückes dankenswerter spielen. Größere Ballette und Apotheken, die dem Stück noch ein glänzenderes Gewand geben, konnten nur in beschränktem Maße aufgeführt werden, aber auch hierbei sah man reizende Kostüme und hörte frischen, erfreuenden Gesang. Man sollte wirklich „dabon Gebrauch machen“, d. h. man sollte sich das Stück ansehen und es als einen schönen Wästen des diesjährigen lustigen Kramersmarkts betrachten, wenn auch manchem wackeren Ehegatten die Worte „Louis, Du schweigst!“ ins Ohr tönen, so darf er diesmal nicht „all-right!“ antworten, sondern mit seiner teuren Ehehälfte in die Kongierhalle herzlich lachen gehen.

\* Die Teilnehmer an dem Kurkurs für Fortbildungsschullehrer unternehmen gestern nachmittag unter Führung des Herrn Dr. Wehner die zweite Exkursion, und zwar begab man sich zunächst mit Genehmigung der Groß. Eisenbahndirektion in die Eisenbahn-Werkstätten. Die Gesellschaft, die sich um 3 Uhr am Eingang zum Eisenbahngelände einfand, war zweckmäßig in drei Gruppen geteilt und dann wurde je eine Gruppe von den Herren Willens, Wehner und Wehner in zunehmender Weise geführt und auf alles Sehenswerte aufmerksam gemacht. Zunächst trat man durch eine weite Maueröffnung hinein auf ein Grundstück, welches zum Bau eines großen Votomobilschuppens Verwendung finden soll. Die teilweise aufgeführten Grenzmauern dieses Schuppens lassen bereits die große Ausdehnung, welche dieser erhalten wird, erkennen. Die Grundfläche fast nicht weniger als ca. 3600 Quadratmeter. Die weitere Beschäftigung der einzelnen Werkstätten für Schmiederei, für Schleiferei, Reparatur, für Malerei, für Sattlerei, für Mechanik usw. liegen überall erkennen, daß es sich dort um einen Musterbetrieb handelt, wie er besser nicht gedacht werden kann. Ueberall die neuen und neuesten Maschinen für jedes Handwerk. Die Beschäftigung nahm zwei Stunden in Anspruch. Unter dem Ausdruck der Gesellschaft das Werkstättengelände. Von den Eisenbahnwerkstätten begaben sich die Herren nach der Oldenburger Pianoortefabrik Hegeler u. Schler. Am Eingange wurden sie von Herrn Wegeler empfangen. Herr Wegeler zeigte ihnen, bei der treibenden Kraft der Dampfmaschine anhängend, den ganzen Betrieb, die Trockenvorrichtung für die Holz, wo die Luft auf möglichstem Wege von außen heringeht, dann bis zu 40 Grad Reaumur erhitzt durch die Holzler steigt und wieder mit Hilfe von elektrisch betriebenen Ventilatoren herausgeholt wird. Ca. 6 Wochen liegen die Holzler, welche zuerst 4 bis 5 Jahre in den umfangreichen Holzschuppen der Firma am Friedhofsweg lufttrocken gepflegt werden, in dieser oder der modernsten Holzrottenvorrichtungen, um dann in den Maschinenraum gebracht, auf alle möglichen Arten von Holzbearbeitungsmaschinen in geschidter Weise für den Instrumentenbau vorgefertigt zu werden. In diesem Räume wird mit Maschinen gesägt, gehobelt, gefräst, geschweift usw. Die daneben liegende mechanische Schlosserei zeigt Metalldrehbänke, Bohrmaschine, Schmiebeeinrichtung usw. Hieran anschließend zeigte man die Journalwerkstatt und das umfangreiche Lager von Journalen als Holzler der verschiedenen Länder. Weiter machte man sich mit der Konstruktion des Rejanzbodenben nennentlich im Flügelbau bekannt. Von dem neuen, viel nachgefragten Rejanzflügel befindet sich angeblich 36 Stück in Arbeit, welche für das Ausland bestellt wurden, ferner ca. 60 Stück Pianos der verschiedenen Modelle. Gezeigt wurde ferner der gelomite Pianoortefabrik vom ersten Anfang bis zur letzten Handlung der Fertigstellung. Vorgeführt wurde das neue „Giegnat“

ferner die Rhonola, außerdem noch im Laden an der Heiligen-  
geiststraße das Klavier, das Pianola, der Reformflügel, der  
neue Sprachen-Lernapparat nach der Methode Toussaint-Lan-  
genfeldt, diverse Harmoniums usw. Schließlich konnte man  
auch eine Rede des Grafen Zepelin, welche derselbe selbst  
der Favoritgesellschaft vorm Trichter gesprochen hat, hören. In  
der größten Verdringung über das Geheime verabschiedete man  
dann von Herrn Hegeler unter dem Ausbruch des herzlichen Dan-  
kes. Zweifellos hat diese Vorbereitung bei sämtlichen Teilnehmern  
die Ueberzeugung hervorgerufen und den Beweis erbracht, daß die  
Firma Hegeler u. Ehlers sich den hervorragendsten Firmen dieser  
Branchen im ganzen Reich an die Seite stellen kann.

**\* Zur Landtagswahl.** Merkwürdig still war es bis-  
her im Fürstentum Birkenfeld. Jetzt endlich fängt man  
dort an, sich zu rühren. In einer vorgestern abend in Födar  
abgehaltenen Wahlmännerversammlung wurde der junge Rechts-  
anwalt Barr einstimmig als Kandidat für den Landtag aufge-  
stellt. Nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905  
hat das Fürstentum Birkenfeld 46 484 Einwohner gehabt. Da  
die Wahl für die Bestimmung der Anzahl der zu wählenden  
Verordneten nach dem Verhältnis der Bevölkerung ist, so sind am 13. Okt. d. J.  
für die Abgeordneten zum uldenburgischen Landtag zu wählen.

\* Von 5133 Schülern, und zwar 2804 Knaben und 2329  
Mädchen, sind die Schulen der Stadt Oldenburg im letzten  
Sommerhalbjahr besucht worden. Auf das Gymnasium ent-  
fielen 294, auf die Oberrealschule 572, auf die  
Vereins- 72 Schüler, auf die Cäcilien- 456  
Schülerinnen, Stadtmädchenschule A 359, Stadt-  
fuchenschule B 377 Schüler, Stadtmädchenschule  
A 309, Stadtmädchenschule B 339 Schülerinnen,  
Volksschule 272 Schüler, Volksschule 20  
Schülerinnen, Elisabethschule 44 Schülerinnen, Elisabeth-  
schule 40 Schülerinnen, und zwar 10 Knaben und 10 Mädchen, Bür-  
gerfelder Schule 547 Kinder, und zwar 270  
Knaben und 277 Mädchen, Sarentorfschule 207  
Kinder, nämlich 108 Knaben und 104 Mädchen, Seminar-  
schule 111 Schüler, katholische Schule 288 Kinder,  
und zwar 142 Knaben und 146 Mädchen, Thaleschule  
190 Mädchen, katholische höhere Schule 106 Kin-  
der, nämlich 22 Knaben, 84 Mädchen.

**\* Wetterverhältnisse.** Kühl, trocken, heiter oder neblig,  
nachmittags wärmer.

† **Berne, 1. Okt.** Donnerstag, den 15. d. M., findet hier  
der diesjährige Herbstmarkt statt.  
**5. Abbehausen, 2. Okt.** Augenblicklich ist man sehr eilig  
mit dem Bahnhofsneubau beschäftigt. In einigen Tagen  
wird der Bahnhof fertig sein und dem Betrieb über-  
geben werden. Die Bahngesellschaft ist für 500 M ver-  
pachtet worden.

**0 Wilhelmshaven, 1. Okt.** Nahezu 4000 Rekruten  
gelangten heute bei den hiesigen Marineteilen zur Einstel-  
lung. Es ist dies die größte Zahl, die bisher hier berech-  
net wurde. Außerdem erhielt die 2. Werftdivision 100 Ein-  
jährig-Freiwillige, die zunächst mit der Waffe und dann als  
Jungenrannwärter ausgebildet werden. — Beim hiesigen  
Amtsgericht wurde mit dem heutigen Tage ein Zug en-  
gerichtet.

**Ueber Einrichtung städtischer Kunstkommissionen**

sprach auf dem 9. Tage für Denkmalpflege in  
Lübeck Prof. Dr. Paul Weber aus Jena:

Schon 1815 forderte Karl Friedrich Schinkel Schutzdeputa-  
tionen in den einzelnen Städten zur Wahrung der Verbindung  
mit der geschichtlichen Vergangenheit des Volkes, zur  
Beförderung der nationalen Bildung und des Interesses an  
den früheren Schicksalen des Vaterlandes. In den letzten 16  
Jahren sind in etwa zweihundert deutscher Städte endlich  
derartige städtische Denkmalpflegekommissionen eingesetzt  
worden; weitere sind im Entstehen begriffen. Ihre Aufgabe  
würde sein, darauf hinzuwirken, daß

1. die künstlerisch oder geschichtlich wertvollen Bau- und  
Kunstdenkmäler des Ortes, namentlich die im Privatbesitz,  
so lange und so gut als irgend möglich erhalten, Wenderun-  
gen nur in dringenden Fällen und unter möglicher Schon-  
ung des geschichtlich Gewordenen vorgenommen werden;
  2. daß bei Straßenverbreiterungen, -regulierungen und  
-durchbrüchen Uebertreibungen vermieden, wertvolle Bau-  
gruppen möglichst gefahrt werden;
  3. daß bei Neubauten auf den geschichtlichen und künst-  
lerischen Charakter der Umgebung Rücksicht genommen  
werde.
- Die Kommission würde zur Erreichung ihrer Ziele  
4. der Stadtverwaltung ein Verzeichnis der kunstge-  
schichtlich beachtenswerten Gebäude und Baugruppen ausar-  
beiten (wie z. B. in Dresden 1904 geschehen);  
5. durch Aufsätze in den Zeitungen, Vorträge, Schriften,  
Führungen das Interesse der Einwohnerheit für die be-  
stimmten Denkmäler wecken und pflegen;  
6. für photographische und zeichnerische Aufnahmen der  
Fassade, des Grundrisses und Aufrisses aller wertvollen  
Bauten des Ortes sorgen;

7. bei unbedenklich gemordenen Abbrüchen für Rettung  
wertvoller Bauteile in die städtische Sammlung oder für  
sinnige Wiederverwendung der Stücke an Neubauten  
Sorge tragen usw.

Die Aufgaben einer solchen städtischen Schutzdeputation  
haben sich neuerdings erweitert. Neben den Schutz des  
Gewordenen tritt die Sorge für die künstlerische  
Gestaltung des werdenden (Regelung der Umge-  
bung der Baudenkmäler, Wagnichtung neuer Fassaden, Mit-  
beratung bei wichtigen Neubauten, bei Stadterweiterungs-  
plänen, Anlagen, Denkmälern, Bauordnungen). Aus  
der rein historisch gerichteten Denkmalpflegekommission wird  
somit eine städtische Kunstkommission im weiteren Sinne.  
Derartige Kommissionen entstehen jetzt vielfach. Es fehlt  
aber bisher noch der gesetzliche Boden für  
ihre Tätigkeit. Dieser ist jetzt endlich geschaffen wor-  
den durch die neueste Gesetzgebung in einigen Bundesstaaten.  
Das preussische Gesetz gegen die Verunstaltung von Ort-  
schaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15.  
Juli 1907 schreibt die Anhörung von Sachverständigen bei  
Beratung der ortstatutarischen Schutzbestimmungen vor.  
Die neue Landesbauordnung für das Großherzogtum  
Waden vom 1. Sept. 1907 empfiehlt die Zuziehung von  
„Fachleuten, die mit der kunstgeschichtlichen Entwicklung  
der Orte vertraut sind“. Weidlich die geplante Landesbau-  
ordnung für Württemberg. Der Kommissionsentwurf  
des städtischen Gesetzes gegen Verunstaltung in Stadt-  
und Land sieht einen Sachverständigenrat vor. Die Zahl

der Kunstkommissionen wird nunmehr wohl rasch zunehmen.  
In mittleren und kleinen Städten wird aber vorläufig meist  
noch die nötige Anzahl genügend vorgebildeter und dabe-  
i unabhängiger Personen fehlen. Redner empfiehlt  
daher:

1. eine selbständige Kunstkommission nur für die größte-  
ren Städte;
2. wo in mittleren und kleineren Orten bereits Kom-  
missionen bestehen, sollen sie sich ergänzen durch Hinzuziehung  
eines oder mehrerer auswärtsiger Sachverständiger  
(wie dies bereits geschehen ist in Kottbus, o. d. Lauber,  
Schwabach, Dintelsbühl, Landskron);
3. im übrigen empfiehlt sich ein Landesamt für den  
gesamten Bundesstaat oder die ganze Provinz. Denkmalpflege,  
Geschichtsschutz, Naturschutz und künstlerische Beratung für das  
Kleinstädtische hätten bei seiner Zusammenfassung gleich-  
mäßige Vertretung zu finden.

Anfänge zu derartigen landesmäßig organisierter Be-  
ratung bestehen bereits in Bayern, Braunschweig, Württem-  
berg und Sachsen.

Redner marmt zum Schluß von Ueberführung der  
Tätigkeit von Kommissionen. Alles Nützliche und Bleibende  
in der Welt ist nie durch Kommissionen, sondern stets nur  
durch den Einzelnen geschaffen.

**Stimmen aus dem Publikum.**  
Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion  
dem Publikum gegenüber keine Verantwortung!

**An „Mentor“.**

Na huten.  
Kind: De Sinn is schön, das Gras is grün,  
Doh, schall ich nich na'n Gaarn?  
Moder: So lat uns denn, du löte Pappelmann.  
Der dreizehnjährige Bruder hat noch mehr Sehnsucht  
„na huten“, als seine kleine Schwester; die Wandervogel,  
ebenfolches Gedächts wie er, d. h. ebenjo gelund und lustig,  
rüsten und sammeln sich schon zu einem Flug ins Grüne.  
Doch er darf nicht mitfliegen, denn Mentor, mein Lands-  
mann, gibt „einigen Bedenken“ dagegen Ausdruck: „Zu sol-  
chen verzweigten Unternehmungen kann ich dich nicht aus-  
den Händen geben — das kostet Mergel, Tränen und Auf-  
regung; ich würde dich auch verwohnen; darum warte, bis  
du ein Jüngling bist, in die Zeit gehören solche Genüsse,  
mein Junge.“

Ah, lieber Mentor, gestatte mir in Erinnerung an die  
Zeit, wo „mir noch Bringen war'n in Arkadien“, ein paar  
Worte. Dieser Knabe verläßt bald die Schule. Dann wird  
seine Beschäftigung möglicher, ja wahrheitsicherweise in  
Käse schneiden, Zeugnisse, Abzeichnen, Hobeln oder ähn-  
lichen Dingen bestehen; Urlaub für eine Wanderfahrt pflegt  
man dem Lehrling nicht zu geben. „Nun, dann wartet er  
eben, bis er Zeit dazu hat.“ „Reizlich“ wie konnte ich das  
verfehlen, natürlich, er wartet, wartet — bis er im Besitz  
einer behaglichen, sicheren Lebensstellung ist, und dann —  
macht er im 45. Lebensjahre eine Baderreise, 1. Klasse Pull-  
mann-Schlafwagen. Leider: „Zeit sein macht stumpf und  
träge.“ Doch angenommen, er ferne als Jüngling 14  
Tage Urlaub. Gläubt du, lieber Landsmann, daß ein  
Jüngling, der als Knabe nie seiner Mutter Kndkopf verlieh,  
Schneid-, Flugtakt in gold'ne Ferne hätte?

O Mentor, man sagte mir von dir, du habest den  
Telemachus erzogen, hast du ihm damals auch das weite  
Wandern verboten? Die Umfragen konnten doch ganz nett  
marshieren. Nicht mal der idyllische Vorand hat bei  
den olympischen Spielen in London (Juli 1908) den Welt-  
meisterchaftsretard unseres Freundes, du weißt, von Mara-  
thon nach Athen, geschlagen. O Mentor, wenn's noch ein  
Erbengericht gäbe, würde ich sorgen, daß du verbannt  
würdest, aber gleich in den Okeanos.

Zeigen die Wandervogel nicht, wie's gemacht wird heut-  
zutage, mit wenig Geld viel zu erleben, gesunde Lungen,  
stramme Glieder, frohen Mut und heitern Sinn zu er-  
langen? Die Heimat soll sicher nicht vernachlässigt werden;  
das Drauf zu Delphi steht in Indien, wegen der Balkan-  
wirren dorthin verlegt, du erkennst dich, daß ein Jung-  
tierke vor kurzen der Pythia den Dreifuß nach) meldet mir,  
daß fortan Sonntags Flüge in unserm Lande unternom-  
men werden sollen.

Was deine anderen Einwände betrifft, lieber Mentor,  
so kann ich dir nur raten: „Komm mit, wo willst int Grüne  
gahn.“ Geh mit einer Abteilung, werde wieder ein Junge  
mit den Lungen, es wird dem „Mentor“ in dir nicht schaden.  
Dünkt dich das zu beludrig, so trage die Zurückstehenden,  
konfliktiere den „Wandervogel“, der in die Lebensale ge-  
flogen ist, oder die Führer der Abteilungen.

Zum Schluß noch eins: Das Wort „Ideal“ stammt ja  
aus unserer Sprache; als Mentor bist du mehr dabei herge-  
kommen als ich, doch hab ich's auch. Höre: Ein Duzend  
strammer rotbacher Jungen um mich und hinaus in die  
Sonne, in die blaue Luft, zu jeder Jahreszeit, erschrück nicht,  
lieber Landsmann, sogar im Winter.

Sie sitzen hinterm Ofen still  
Und warten, ob's nicht tauen will,  
Und bangen sich und sorgen.

Wir aber stehen schon in heiter Schneesballschlacht. Wie  
die Augen leuchten, wie die Waden glücken! Staatsjungen!  
Schäume über, braufende Jugendluft! Und ich mit  
Junge, mit k ä m p f e n d , mit j a u c h s e n d !  
So sei's auch im Chlyrium,  
Sont' icher' ich mich den Teufel drum.  
Dein niederländisch-griechischer Landsmann,  
Dionys, weiland Tyrann.

**Landgericht.**  
Diebstahl im Kleinst.

Vor der Strafkammer I erscheint der Arbeiter Ernst Krüll  
aus Hensbittel, jetzt in Unterjuchensdorf. Im August d. J.  
wohnte er mit dem Ehegatten in Hensbittel zusammen  
in bemalten Zimmer. Er entwendete ihm ein Portemonnaie  
mit 60 M. Seine eheliche Strafe wird auf 1 Jahr 3 Monate  
Zuchthaus festgesetzt.

**Verbrechen gegen die Sittlichkeit**  
in fünf Fällen, verurteilt an Kindern unter 14 Jahren, werden dem  
Schneebergischen H. A. Siemer aus Wafum, gegenwärtig hier  
in Unterjuchensdorf, zur Haft gelegt. Die unter Ausschluß der  
Öffentlichkeit geführte Verhandlung, zu welcher 7 Zeugen ge-  
laden sind, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu ins-  
gesamt 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis.  
**Als räuberlicher Dieb**  
stand der Gelegenheitsarbeiter Joh. Meißel aus Zeber, jetzt  
in Unterjuchensdorf vor Gericht. Er soll am 23. Juli d. J.

aus dem verschlossenen Regelschloß beim Schützenhofe in Zeber  
mittels Einbruchs mehrere Gläser Getränke, je eine Kiste Zin-  
n- und Zehnpendelgitarren, welche dem Kaufmann Hartmann ge-  
hörten, sowie 7 Flaschen Branntwein, Eigentum von Groene-  
wald und Gerdes, entwendet haben. Der dreifachmal vorbe-  
strafte Angeklagte befreit die Taterthat und will sich gar nicht  
zur fraglichen Zeit in Zeber aufgehalten haben. Zur Verhan-  
dlung sind 4 Zeugen geladen. Nach dem Ausfall der Beweis-  
nahme ist der Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten über-  
zeugt und ertent gegen ihn auf 1 Jahr Zuchthaus.

**Jahrlängige Brandstiftung**

hat den Tischlergelellen Max Jierack aus Zwischenahrerfeld  
jetzt in Unterjuchensdorf, auf die Anklageband gebracht.  
Er arbeitete zusammen mit den Tischlergelellen Eßing  
und Hartmann bei dem Tischlermeister Janzen in Zwischen-  
ahr, der Nachbar des Zimmermeisters Bruns ist. Nachdem  
Jierack mit Eßing und Hartmann am Abend des 22. Juni  
d. J. verschiedene Wirtschaften besucht, waren sie gegen 3  
Uhr morgens am 23. Juni d. J. in der Nähe von Bruns  
Holzplatz gekommen. Während sie noch auf der Chaussee  
waren, hat der jegige Angeklagte geküfert, wir wollen mal  
Bruns die Späne antesten. Hartmann ist stehen geblieben,  
Jierack und Eßing sind an den Spänehaufen herangeeilt,  
dann hat Angeklagter mit einem Streichholz die Späne in  
Brand gesetzt, wie er unumwunden zugibt. Als die Flam-  
men hoch empor loderten, ist er mit Eßing fortgegangen.  
Etwa 8 Schritte von dem Spänehaufen entfernt hat der  
mit Holz angefüllte Schuppen des Bruns gestanden. Der  
Zwischenraum ist mit einem Haufen Abfallholz und  
aufgeschichteten Hölzern derart ausgefüllt gewesen, daß nur  
Platz für einen schmalen Durchgang gewesen ist. Das Feuer  
hat sich von dem Spänehaufen ausgebreitet, ist auf den  
Holzhaufen übergesprungen und hat diesen völlig vernichtet.  
Der verursachte Schaden betrug etwa 4000 Mk. Angeklag-  
ter erklärt, er habe den Haufen Späne deshalb ohne Beden-  
ken in Brand gesetzt, weil er öfters gesehen habe, wie  
Bruns seinen überflüssigen Vorrat von diesen Spänehaufen  
auf seinem Lande verbrannt hätte. Daß in dem Haufen  
auch Hauspäne gewesen seien habe er nicht gesehen. Es sei  
ihm bekannt gewesen, daß Bruns die Hauspäne in seinem  
Haus halt als Brennmaterial benutzt habe. Zur Verhan-  
dlung sind vier Zeugen geladen. Der Gerichtshof ertent auf  
sechs Monate Gefängnis, auf welche Strafe zwei Monate der  
Vorhaft angerechnet werden.

**Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.**

**Die britische Seemacht.**  
London, 2. Okt. Der Erste Lord der Admiralität,  
McKenna, hielt in Bouthpool eine Rede, in der er die Ueber-  
legenheit der britischen Seemacht für die erte Garantie des  
europäischen Friedens erklärte. Wenn jemals eine schwache  
und inferiore Flotte den rivalisierenden Mächten die An-  
sicht gewähren sollte, daß das britische Reich gefallen könnte,  
würden diese Mächte sich von ihren ehrgeizigen Hoffnungen  
unvermeidlich zu einem Schritte verleiten lassen, der für den  
Weltfrieden aufs allernüchlichste sein würde. Nichtsde-  
weniger sei jede Agitation für die Aufrechterhaltung einer  
größeren Macht, als die Umstände des Augenblicks sie for-  
dern, zu verwerfen. Man dürfe nicht mehr Schiffe bauen,  
als es die internationale Lage verlange, besonders nicht in  
Anbetracht ihrer raschen Abnutzung. McKenna schlug im  
Hinblick auf den beunruhigenden hohen Grad der Arbeits-  
losigkeit vor, die Ausführung des Flottenbauprogramms für  
das laufende Jahr zu beschleunigen und alle Aufträge für  
Neubauten, die Privatwerften überlassen werden sollen, so  
schnell wie möglich in Auftrag zu geben.

**Graf Zepelin auf dem deutschen Museumstag.**  
München, 2. Okt. Nach Erlebigung einer Reihe von  
geschäftlichen Angelegenheiten sprach Graf Zepelin seinem  
Dank für seine Wahl zum Vorsitzenden des Vor-  
standesrates des Deutschen Museums aus und gab im  
Anschluß daran eine eingehende Schilderung der  
großen Fernfahrt und des Unfalles bei Scher-  
dingen. Durch seine Teilnahme und durch die großzügige  
Spende habe das deutsche Volk sich ein Anrecht darauf  
erworben, daß er alle seine Kräfte der Entwicklung der  
Luftschiffahrt widme.

**Die östliche An siedlungs politik.**  
Petersburg, 1. Okt. Die An siedlungs kommission für  
Sibirien beabsichtigt im nächsten Jahre 100 000 Familien  
mit zusammen 500 000 Personen in Sibirien anzusiedeln,  
wofür 350 000 Landanteile vorgehalten sind. Im Etat sind  
für diesen Zweck 23 277 000 Rubel eingestellt.

**Der Zwischenfall von Caabablanca.**  
Paris, 2. Okt. Der „Temps“ kommt in einem Zeit-  
artikel auf den Zwischenfall von Caabablanca zurück und ver-  
sucht durch Anführung von Präzedenzfällen den Nachweis zu  
liefern, daß General d'Amade berechtigt war, noch viel  
schärfer gegen die Deputierten vorzugehen. Der Einwand,  
daß kein Kriegszustand vorliege, sondern daß es sich nur um eine  
Polizei-Erquisition handle, komme nicht in Betracht.

**Veranstaltung:** Oberkretator Wilhelm von Büsch, Leitung der  
Posten, des Postleutnants und Vermittlers Dr. Richard  
Hamel, des Lokalen J. Kropf. Verantwortlich für den Zie-  
ranteil: Ch. Adickes. Druck und Verlag von B. Scharf,  
sämmtlich in Oldenburg.

**Witterungsbeobachtungen in Oldenburg**  
von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Barometer		Thermometer		Lufttemperatur	
	mm Hg.	mm Hg.	°C.	°F.	°C.	°F.
1. Okt.	718,9	772,2	28,6	84	1. Okt.	+16,7
2. Okt.	718,9	772,2	28,6	84	2. Okt.	—

**Geschäftliche Mitteilungen.**  
Da es wohl für jeden Feier von Vorteil sein dürfte, seine  
Einkäufe in Herren- und Damenkleidung nur bei  
solchen Geschäften zu machen, die stets bedient sind, ihre  
Kundschaft mit nur guter Ware bei äußerst billigen Preisen  
zu bedienen, so wird auch an dieser Stelle seitens der Firma

**Schwetach & Seidel,**  
Zuchfabrik in Spremberg (Niederlausitz),  
auf den heutigen Nummer beigelegten Prospekt ganz be-  
sonders aufmerksam gemacht.

# Ueberraschung

bringt der am Dienstag, den 6. Okt., morgens 9 Uhr, beginnende Sonder-Verkauf

## kolossaler

Warenposten, beste Erzeugnisse erster Häuser, zu derart

## niedrigen

Preisen, wie man sie in den letzten Jahren nicht gefamnt hat.

Bitte die Haupt-Announce in der Sonnabend-Nummer zu beachten!

# Leo Steinberg,

Achternstrasse 37.

: Pferdemarkt. :

Schichtl's

## Marionetten-Theater.

Heute, Freitag:

## Grosse Gala-Vorstellung

mit einem großartigen neuen Marionetten-Programm und sämtliche anderen Nummern.

Anfang präzis 9 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Morgen, Sonnabend:

## 2 große Vorstellungen.

Nachmittags 5 Uhr:

## Grosse Familien-Vorstellung.

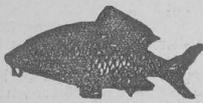
Abends 9 Uhr:

## : Haupt-Gala-Vorstellung. :

— Preise wie gewöhnlich. —

Sonnabend:

Alle Sorten lebendfrische



## Seefische

zu sehr billigen Preisen.

## Fischhandlung „Nordsee“,

Gaststr. 6.

Febr. 165.

Die zu verfr. ein großer Dtzl. Herrenrad, 1 Mt. gefahren, abderstrant. Nachmittags, in 10 Uhr, verkauft für 85, 4, S. Bülkoffs A.-E., Oldenburg, sonst 110 A. Geil, geistlich 5.

## :: Heinrich Hallerstedte ::

ältestes Geschäft am Plage, liefert in nur bester Qualität und billig:

Reisefoffer, Handkoffer, Schiffs-koffer, Reisetaschen, Markt-taschen, Plaid-taschen, Portemonnaies, :: Hosenträger, :: Tornister, nur 20 Mottenstr. 20 nur.

# Mexmer's Thee

in feinen u. feinsten Qualitäten. Bevorzugte Mischungen à A 2.50 pro Pfd., kräftig und anregend, und à A 3.50 pro Pfd., mild und aromatisch.

### Longierhalle, Pferdemarkt-Platz.

Nur noch 3 Tage! Freitag, Sonnabend, Sonntag, 2., 3., 4. Oktober.

## Übern grossen Teich.

Overetten-Burleske in 4 Bildern. Aus dem Leben der Deutsch-Ameritaner. Text u. Musik v. Adolf Whilip. Dirigent: Kapellmeister Georg Hansen. 25 Personen. Neue glänzende Kostüme. In Deutschland bereits 2000mal aufgeführt. Anfang Abends 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr. Eintrittspreise: 1. Parterre. A 1.25, Saal 75 c. Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr.

### Fremden-Vorstellung für Auswärtige.

Abends 8 Uhr: —

### Abschiedsvorstellung.

Verkauf für sämtliche Vorstellungen täglich von 11 bis 2 Uhr in der Longierhalle. Hochachtungsvoll

### Oskar Strauss,

Dir. d. Hansa-Theater, Bremen. NB. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

### Radfahr.-Verein „Sturm“, Everten IV.

Zur Abfahrt nach dem am Sonntag, den 4. Oktober, stattfindenden Stiftungsfest des Radfahrers-Vereins „Germania“, Everten, ver sammeln sich die Mitglieder um 1 1/2 Uhr im Vereinslokal.

### Der Vorstand. Ofternburger Kriegerverein.

### 26. Stiftungsfestes

am Sonntag, den 4. Oktober:

### Großer Festball

im Vereinslokal „Schützenhof zur Wunderburg“. Saalöffnung 6 Uhr. Anf. 7 Uhr. Freie eide können eingeführt werden, wozu Karten beim Vereinsboten zu haben sind. Die zur Entlassung gekommenen Personen haben unter Vorlegung der Karte freien Zutritt.

Orden, Ehren-, sowie Bundesabzeichen sind anzulegen. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

### Kriegerverein Nadorff.

Am Sonntag, den 4. d. Mts., abends 7 Uhr:

### Verammlung

beim Kameraden S. Janzen.



### Hochzeits-Geschenke.

Große Auswahl praktischer und hochmoderner Geschenke in feinsten Ausführung und in allen Preislagen.

### Otto Bardewyck,

Juwelier u. Goldschmied, Langestr. 70. Fernsprecher 329.

### „Justitia“, Oldenburg, Inkasso-Auskunftei.

### Haltbare Gummijäger, Kreuzdruerie, 32a.



### Wohne jekt Bodstr. Nr. 4.

Östend. n. s. f. - Born. a. D. D. Galtz.

### Reisetaschen aus mod. brann. Rindleder

36 cm Viellänge 8 A  
39 " " " 9 A  
42 " " " 10 A

### Heinr. Hallerstedte, Mottenstr. 20

### Phrenologin und wissenschaftliche Handleserin

(keine Ungarin) gibt Anskunst über Bergangenheit u. Zukunft. Sprechst. von 10 Uhr an. Sonntags-Verkehr 55, Gte Mttstr., 1. Etg., Seiten - Eing.

### Pechvogel.

Ständig ist wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ist.

### ff. geräuch. Speck, Joh. Bremer.

4 Pfund 3 Mark.

### „Bavaria“.

Fertige Abendplatten à Portion 40, 50, 60 c. Speisen à la carte. Mittagstisch (auch im Abonnement).

### Von der Reise zurück.

### Augenarzt Dr. Ballin.

Zurückgekehrt. Dr. med. E. Hoffmann Staulnie 3.

### Heiratsgesuche.

Für Heiratslustige. Gegen Einl. von 60 Pfg. in Briefmarken erh. Sie um. Prop. Distr. u. verchl. Brief. „Fortuna“, Int. Institut, Hofschl. Nürnberg, Zherseherstr.

### Frida Wallheimer

Joseph Adolf Fröblichstein, cand. phil. Oldenburg i. Gr., Verlobte. Darmstadt, Stiftsstrasse 7. Empfangstag: 11. Okt. 08.

### Vermählungs-Anzeigen.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen Schulvorsteher W. Wulff u. Frau, Frieda geb. Grube, Bremen, den 1. Okt. 1908.

### Todes-Anzeigen.

Ofternburger Wenenwege. Gestern morgen starb plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalls unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester und Tante

### Wilhelmine Mohr

geb. Ziefe in ihrem 66. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an Die trauernden Angehörigen. Die Beerdigung findet am Montag, den 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr am dem alten Ofternburger Kirchhof statt.

### Großmutter, 1. Oktober.

Gestern nachmittags starb plötzlich und unerwartet unser kleiner

### Heinrich

im zarten Alter von 11 Wochen. Dies bringen trauernd zur Anzeige

### Friedrich Meiners u. Frau.

Die Beerdigung findet am 3. Okt., nachm. 3 Uhr, statt.

### Gefunden.

#### Wieselfstede.

Bei dem Gastwirt Dummeyer hierelbst befinden sich 1 Bull- und 1 Kuhbrind aufgeschüttet. Dieselben sind gegen Erhaltung der Kosten bei Herrn Dummeyer abzuholen. Wieselfstede. Zugelassen ein großer Schäferhund, ach, mit schwarzen Flecken. Gegen Erhaltung der Kosten abzuholen. S. Feldbus.

## Residenz-Theater.

Langestr. 73. Programm: Der Leisemann und sein Kind! Großes Drama. Die Ankerknacht! Interessante Naturaufnahme. Die Braut des Sajanen! Großes historisches Militärschauspiel. Das Elefanten-Baby! Wenn zwei sich lieben! aus Kallender, jung, sprech, Tonbild, u. i. w. u. i. w.

### Bremer Stadttheater.

Sonnabend, den 3. Oktober: „Maria Stuart“. Sonntag, den 4. Oktober: „Die Heubereiter“. Samstag, d. 10. Okt. 1908, abends 8 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement: Gimmaliges Gastspiel: Enrico Caruso: „Der Balgoso“ (Balgacci). Canio - Enrico Caruso.

### Familien-Nachrichten.

— Statt Karten. — Frida Wallheimer Joseph Adolf Fröblichstein, cand. phil. Oldenburg i. Gr., Verlobte. Darmstadt, Stiftsstrasse 7. Empfangstag: 11. Okt. 08.

### Oldenburg, den 2. Okt. 08.

Heute um 6 Uhr morgens starb nach schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Enkelin u. Nichte Frieda, kaum 9 Jahre alt. Dies bringen trauernd zur Anzeige

### Danksaagungen.

Großmutter. Für die uns anlässlich unserer 116. Hochzeit durch Geschenke und Besuche erwiesenen Aufmerksamkeiten hiermit allen unsern herzl. Dank. H. Rescher und Frau.

### Weitere Familien-Nachrichten.

Geboren: (Sohn) Bernhard Detmers, Jever. S. Darders, Leer. Verlobt: Margarete Spanngel mit Albert Jürgens, Nade vorrath. Eine Tochter, die selbe, mit Hermann Schöner Leer. Geliebte Kolleris, Ränge mit Jode Helmers, Lammerts fern. Anna de Vries, Nord georgsfern, mit Christoff Helmers Lammertsfern. Gestorben: Anna Müller Seeelder-Außenbeich. Landwirt Usfert Janßen, Neuender-Alten groden, 41 J. Luise Vöhren Noltenberg, 1 J. Frau, Citi Biever geb. Fildes, 94 Jahre, 83 J. Ferdiner Johann Altwied Sonnenberg, Leer, 87 J.

# 1. Beilage

## zu Nr. 273 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 2. Oktbr. 1908.

### Zur Landtagswahl.

#### Zur Landtagswahl im 2. odenburgischen Wahlkreise.

In den Zeitungen wird behauptet oder doch bestimmt angenommen, daß von der Gemeinde Ganderkesee aus Gutsbesitzer J. Müller in Rughorn gewählt werden soll. Was sein, daß die Wahlmänner in der betreffenden Gemeinde das wollen, ob aber Herr Müller damit einverstanden ist? Einweilen ist es doch wohl noch sehr fraglich, ob Herr Müller ein Mandat annehmen wird, wenn er auch für eine bestimmte Partei agitiert, so ist damit nicht gelang, daß er gewillt ist, sie im Landtage zu vertreten. Schade wäre es allerdings, wenn Herr Müller ablehnte; die Herren Freisinnigen (besonders die Herren Lehrer) hätten sich dann doch unendlich ereifert. **B. M.**

### Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unterer mit Anstößenschein versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Odenburg, 2. Oktober.

- \* **Militärische Personalien.** Oberleutnant v. Sothen, Leutnant v. Borke, beide im Odenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, sind vom 1. Oktober als Adjutanten zu den Landwehr-Bezirks-Kommandos II und I Odenburg kommandiert worden. Die bisherigen Adjutanten dieser Landwehrbezirke, die Leutnants v. Sinner und v. der Hellen von demselben Regiment, sind in die Front des Regiments zurückgetreten, letzterer unter gleichzeitiger Ernennung zum Adjutanten des 3. Bataillons. Leutnant v. Harbois, bisheriger Adjutant des 3. Bataillons, wurde zur Kriegsschule in Berlin kommandiert, ebenso Leutnant v. Hollenauer des Odenburgischen Feld-Regiments Nr. 62.
- \* **Militärbeamten-Personalien.** Lemme, Feld-Intendantur-Sekretär der Schutztruppe für Südwestafrika, ist aus der Schutztruppe ausgeschieden und der Intendantur des 10. Armeekorps zugeteilt worden.
- \* **Vom Kramermarkt.** Der gestrige letzte volle Tag des Marktes gestaltete sich infolge des herrlichen Wetters noch besonders lebhaft. Es war so warm, daß die Restaurationsgärten bis spät in den Abend hinein dicht besetzt waren. Namentlich in den Bädern ging es hoch her; der letzte Abend mußte noch herabgesehen werden. Heute mittag ging die Herrlichkeit zu Ende. Einige größere Bäder blieben allerdings noch, so Melchior Kineomatograph, Winklers Anatomie, Schöll's Marionetten-Theater und Lambert's Bodelbahn, und in der Kongerhalle führt Dr. Oskar Strauß die übermüdete Barikade „Aber in großen Zeiten“ noch bis Sonntagabend vor. Mit dem diesjährigen Kramermarkt muß jeder zufrieden gewesen sein; die Geschäftslente haben viel Geld eingenommen und die Besucher haben sich gut amüsiert. Auch die Stadt scheint gut dabei ab; bei einem solchen Marktbesuch, wie ihn die letzten Tage aufgewiesen hatten, bleibt immer allehand hängen.
- \* **Der erste Jagdtag.** Der Eröffnungstag der Hasenjagd war vom Wetter nicht eigentlich begünstigt; denn die wahrhaft glühende Hitze, die dem Hochsommer alle Ehre gemacht haben würde, erschwerte die Jagd erheblich. Es wurde schon mitgeteilt, daß die Soffnungen, die die hiesigen Jäger auf die diesjährige Hasenjagd setzten, nicht gar zu große seien. Tatsächlich hat in den benachbarten Mebieren der erste Tag der Hasenjagd keine großen Resultate gebracht; es wurden nur verhältnismäßig wenig Hasen angetroffen.
- \* **Für die Molekulation** der von der Regierung vorge-

legten und von der Landtagsmehrheit angenommenen Landtagswahlreform wird jetzt mobil gemacht. Im Interimstent finden die Leser eine entsprechende Anzeige. Sie wird jedenfalls auch den Erfolg zeitigen, daß die Wahlrechtsreform sich um so leiter zumenschließen.

\* **Rekruten-Einstellung.** Im Laufe des heutigen Tages werden beim Dragoner-Regiment die Rekruten eingestellt. Dieselben stammen zum größten Teil aus dem Bezirk Odenburg. Außerdem befinden sich unter ihnen, wie in früheren Jahren, eine Anzahl junger Leute aus den Reichsländern Elsaß-Lothringen, die aus ihrer Heimat hier eingetroffen sind. Zur Einstellung gelangen heute ferner die Dreißigjährig-Freiwilligen, welche im Laufe dieses Jahres von den Schwabrunen des Regiments angenommen wurden. Im ganzen erhält jede der fünf Schwabrunen etwa 35 Rekruten als Ersatz für eine gleiche Anzahl entlassener Reservisten.

\* **Die nächste Abholung des Sperrguts** erfolgt Montag, den 5. Oktober.

\* **Von der deutschen Heringsfischerei** wurden nach einer vom Direktor der Elsflether Heringsfischereigellschaft, J. J. van der Vaan, veröffentlichten Statistik bis zum 2. September d. J. 155 349 Kanjes Serringe ans Land gefischt, b. i. ein absolutes Minderergebnis von 9543 Kanjes Serringen und ein relatives Minderergebnis von ca. 106 Kanjes Serringen pro Schiff gegen dieselbe Vorjahreszeit. Untere odenburgischen Hafenstädte Elsfleth, Brate und Nordenham partizipieren an dem vorerwähnten Gesamtjagte mit zusammen 42 550 Kanjes Serringen.

\* **7. Niederachtagtag in Hannover, 4.-6. Oktober.** Der Niederachtagtag wird, wie seine Vorgänger in steigendem Maße loten, auch diesmal wieder zahlreiche Vertreter von Behörden und Vereinen an seinen Verhandlungen über Heimatkunde und Heimatpflege teilnehmen sehen. Die Reihe der angemeldeten Vertreter von Hochschulen und Museen, Staatsbehörden, Staatsverwaltungen und Vereinen ist bereits auf vierzig angewachsen. Das rege Interesse der amtlichen Kreise entspricht der erheblichen Steigerung des Umfangs seiner Ziele, die der bevorstehende Kongreß aufweist; zu den Verhandlungen über Heimatpflege gesellen sich auf dem heimatkundlichen Gebiete Schritte zur Anbahnung eines Zusammenschlusses der Forscher und Interessenten niederländischer Länder- und Volkskunde. Zu diesem Zwecke findet als Teil des diesjährigen Niederachtagstages eine „Konferenz für wissenschaftliche Heimatkunde“ statt, auf der über den Stand und die nächsten Aufgaben der Erforschung unseres Landes und Volksstammes verhandelt werden soll. Die Referate für diese Konferenz übernehmen die Herren Dr. C. G. Göttingen, Nebadener Löss- und Weidener, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Kaiser, Prof. Dr. Precht und Professor Dr. Kettler, für die erste Sitzung; die Herren Oberlehrer Dr. K. H. Friedmann, Direktorassistent Dr. G. H. und Medizinalrat Brandes, Bezirksloge Dr. Menzel-Verlin für die zweite Sitzung. Die Teilnehmerkarten zum Niederachtagtage kosten 2 M. und sind in der Buchhandlung von H. Feische (Hannover, Georgsplatz 13) zu haben. Dasselbst sind auch die Eintrittskarten zu Stavenhagens größtem plattdeutschen Schauspiel (Mutter der Mägen) zu erhalten (2 M. für Inhaber einer Teilnehmerkarte des Kongresses 1 M.).

\* **Das Recht zur Führung des Meistertitels** hat erworben der Schmiedmeister Albert Niedmann aus Brate. **\* Verein für das Fortbildungsschulwesen im Herzogtum Odenburg.** Mit Rücksicht auf die für den 10. Okt. nach Odenburg einberufenen außerordentliche Versammlungen des Odenburgischen Landeslehrervereins und auf den vom 21. Sept. bis 24. Okt. hier stattfindenden Kursus für Fortbildungsschullehrer ertheilt eine Verlegung der dies-

jährigen Konferenz geboten. Als Tag ist der 21. November in Aussicht genommen.

Das Ende der Amierkreise. Die neue Gewerbeordnungsnovelle, die nächsten Winter dem Reichstage vorgelegt werden soll, sieht nach dem „B. T.“ für das Schanzgewerbe eine Reihe einschneidender Veränderungen vor. Auch an Orten von über 15 000 Einwohnern soll die obligatorische Prüfung der Bedürfnistage, die bisher nur durch Ortsstatut geregelt wurde, erfolgen. Dem Amierkreiseinwesen soll dadurch ein Ende bereitet werden, daß in gewisse Schanzkonfessionen das Verbot eingeführt werden soll, weibliches Personal (Kellnerinnen) zu beschäftigen. Die bauliche Ausstattung der Lokaltäten soll nach allgemeinen volkshygienischen Normen geregelt werden, damit sich zu den Schwabrunen des Brunkes nicht noch die üblen Folgen schlechter Ventilation und dergl. gesellen.

\* **Eingetragen ins Handelsregister.** Firma Gustav Stolze in Barel, Eisenwarengeschäft.

\* **Vochhorn, 1. Okt.** In einer Versammlung der Ziegeleibesitzer, die kürzlich einen Ring gebildet haben, wurden am Dienstagabend die Statuten genehmigt. Sämtliche Ziegeleibesitzer, bis auf einen, traten der Vereinigung bei. Im hiesigen Ort, wo sich die Zentrale befindet, sollen einige Geschäftsräume gemietet werden. Später wird die Vereinigung wohl ein eigenes Gebäude errichten lassen.

\* **Elsfleth, 1. Okt.** In den letzten Nächten wurden die Anwohner der Mühlenstraße durch das Geschle von Heringsloggermatrosen arg in ihrer Nachtruhe gestört. — Die Kartoffelpreise beginnen nunmehr Stabilität anzunehmen; für den Zentner Erdäpfel werden jetzt 3,30 M. bezahlt.

\* **Bischof, 1. Okt.** Von einem großen Brandunglück wurde der Zeller Josef B. u. s. in dem benachbarten Halter betroffen, indem sein Anwesen vom Feuer ergriffen und gänzlich eingeäschert wurde. In 80 Fuder Roggen garben und sonstiger Getreidevorrat, sowie einige Scheunen sind mit verbrannt. Das übrige Inventar konnte noch durch schnell herbeigeholte Hilfe gerettet werden. Den Schaden hat die Emstener Versicherung zu tragen.

\* **Schaar, 1. Okt.** Gestern nachmittag tagte in Meenens Gathof hier selbst die Rüsttringer Lehrer-Veizirkskonferenz. Zum Vorsitzenden wählte man Herrn Sie denburg-Want.

\* **Brate, 1. Okt.** Ein schwerer Unfall ereignete sich nach der „B. Ztg.“ auf der über den Klipptramer See führenden Eisenbahnbrücke. Ein Eisenmann des am Pier liegenden englischen Dampfers „Alperne“ kam von der Böningischen Wirtschaft und benutzte die obgenannte Brücke. Von der anderen Seite kam eine Rangiermaschine mit einem Güterwagen, um ebenfalls die Brücke zu passieren. Da der Eisenmann nicht mehr zurückkommen konnte, verjagte er sich durch Anlehnen an das Brücken geländer zu retten, wobei die Füße auf dem Brückenbelag in der Nähe der Schiene blieben, da an der Seite kein Belag vorhanden ist. Er wurde jedoch von dem Trittbrett des Wagens erfasst und sehr schlimm zugerichtet, worauf er in das Seeltief stürzte und sich durch Aufschlagen auf die eisernen Brückenteile noch mehr Verletzungen zuzog. In der Nähe weilende Personen, sowie die Bahnbeamten waren schnell zur Stelle und hielten den Schwerverletzten wieder aus dem Wasser. Dem Unglücklichen war die rechte Hand vollständig abgefahren, der Arm war zerfleischt, außerdem waren Kopf und Schulter schwer verletzt.

### Großherzogliches Theater.

#### Baumeister Solneh.

Von den letzten Dramen Ibsens wurden bisher auf der hiesigen Bühne „Die Frau vom Meer“ und „Wenn wir Toten erwachen“ gegeben. Sie tragen sämtlich einen starken Sinnbildlichen, ja mystischen Charakter trotz ihrem modernen gesellschaftlichen Milieu und dem Spiel mit neuzeitlichen wissenschaftlichen, hauptsächlich sittlichen Ideen. Aber keines dieser Schauspiele ist hinsichtlich seines leitenden Gedankens, oder auch in seinem ganzen Aufbau und seiner Gipfelpunkt so vollständig ein bloßes Sinnbild dessen, was Ibsen dabei sich denkt, wie dieses Stück. Und da der alternde Dichter selten klar und deutlich und eindeutig durchblicken läßt, was er sich eigentlich denkt, da er, wie selbst sein intimer Kenner Brandes einräumt, ein „Mystionär“ und „Kämpfer“ ist, kein „Denker“, d. h. Feiner, der irgend ein Problem, das er vor Augen hat, mit unerbittlicher logischer Folgerichtigkeit verfolgt und hinausdenkt; weil er lieber beständig „fragt“ und seinen Lesern und Zuhörern überläßt, sich auf diese Fragen eine Antwort selber zu suchen, so darf es nicht Wunder nehmen, daß der Inhalt seiner problematischen Dramen noch von niemandem, auch bei aufwendigstem dramatischem Schaffnis nicht, einwandfrei und völlig überzeugend dargelegt wurde. In dem „Baumeister Solneh“, an dem gestern zum erstenmal unsere Bühne ihre Kunst erprobte, ist jene Manier nun geradezu zur ästhetischen und dramatischen Götterpfeile entartet. Der erste Akt nimmt sich noch natürlich an, hier hat man noch den Schein wirklichen Lebens vor sich und wird auch durch die scharfsinnigsten Charaktere der Menschen geleitet, aber schon im folgenden Aufzuge wird der Schein der Wirklichkeit, den zu geben die Aufgabe der Kunst ist, mehr und mehr zum Schein einer U n w i r l i c h k e i t, und im letzten Akt ist schließlich alles, was da vor sich geht, rein sinnbildlich aufzufassen. Wie mag nun ein Zuschauer, der das Werk vorher nicht emsig gelesen und einige Kommentare darüber studiert hat, der also den Sinn dieser höchst undramatischen „Freimaurerei“ gar nicht durchschaut, wie mag der sich wohl zu dem ihm gebotenen Schauspiel verhalten? Er glaubt Szenen aus dem Frennhaufe vor sich zu haben, Menschen, bei denen es in der Tat „rappe!“ die nicht mehr redt bei Troste sind, wie sie zu allem Ueberflusse von sich selber annehmen und von einander glauben, und die durch ihr ganz uninniges Verhalten zum Leben beweisen, daß sie wert sind, zu Grunde zu geben. Das ist der wohl bei allen unvoreingenommenen Zuhörern feigedielte jenseitige Eindruck der Personen und Vorgänge dieses Schauspiels. Wer

von der eigentlichen „Bedeutbarkeit“ desselben hinter den Geschleissen nicht vorher Kenntnis erhalten hat, wer nicht weiß, daß die Lebenserfahrungen und die sich daraus ergebenden Sandlungen des Baumeisters gar nicht das sind, als was sie erscheinen, daß sie ebenso wie fast alle andere, was die Menschen da tun und reden, eine moralphilosophische oder psychologische (vielmehr psychopathische) oder sonstige Einsicht verkörpern sollen, und zwar höchst geachtet, sogar hypnothischer und telepathischer Art, der muß sich geradezu langweilen oder ihm muß allmählich die ganze Geschichte unendlich komisch vorkommen.

Es genügt aber nicht, daß uns, bei reiflichem Nachdenken, wenn wir das Stück lesen, der eigentliche Sinn der sinnbildlichen Handlung und sinnbildlichen Charaktere aufgeht. Wir müssen, um ganz genau Weisheit zu wissen, auch erfahren, daß das Werk nicht etwa bloß die Symbolisierung an sich prägnanter Gedanken ist. Es verjüngt sich überdies noch das Leben des Dichters selbst, seine Entwicklung, seine Erfahrungen, die Ergebnisse seiner künstlerischen und ethischen Bemühungen, kurz, seine ganze Weltanschauung! Es ist wirklich in seinen wichtigsten Bestandteilen eine Reichte des Dichters, mehr noch eine Selbstverdamnung und Selbsterlösung. Schrieb und dichtete sich doch auch Goethe, was ihm im Gewissen bedrängte, vom Herzen und überwand und erlebte es dadurch. Solch ein Gewissenswert ist immer Reichte und Absolution zu gleicher Zeit. Man ist sinnbildlich Richter über sich selber, über seine hauptsächlich nur in Gedanken begangenen Sünden, und wenn man dann die symbolische Figur zum Tode verurteilt hat, kann man wieder ruhig schlafen. O, die Herren Dichter haben es gut, meinstens diejenigen, die, wie Goethe und Ibsen, dabei so ihre achtig Jährchen al werden.

Zum erstwähnten Verständnis des „Baumeister Solneh“ gehört nach allem notwendig auch ein Ueberblick über Ibsens Leben; denn der Baumeister ist er, er selbst, der Dichter, das heißt, so wie er in den Jahren, da er das Werk schrieb, seinen eigenen prüfenden Blicken erschien; so, wie er zum Teil war und so, wie er gerne hätte sein wollen angesichts eines Erlebnisses, das den Schicksalstrahl auf's Tiefste ergreift und beschäftigt. Er nannte Dichtern einmal Gerichthalten über sich selbst, und so richtete er über sich im Solneh; er zieht dabei vor das Forum seiner Seele auch das, was er nicht getan, aber vielleicht gern hätte tun wollen. — gerade wie der Baumeister.

Im September 1889 — wahrscheinlich am neunzehnten, dem Tage, da Hilde bei Solneh erscheint, — lernte Ibsen

in Tirol ein achtzehnjähriges Fräulein kennen, das mit der Mutter dort sich aufhielt. Sein Verkehr mit der jungen Dame wurde, nach den Briefen zu schließen, die sie später noch von ihm erhielt, ein Herzensverhältnis. Georg Brandes, der die Briefe veröffentlichte, wies darauf hin, wie einige Züge aus den Briefen auch in dem Verhältnis zwischen Solneh und Hilde wiederkehren. Sie ist die Mailonne eines Septemberebens, sie wird wie Hilde Prinzessin genannt, wirkt auf ihn wie eine Prinzessin; er muß immer, immer an sie denken. Der Sommer, den er mit ihr verlebte, war der „schönste seines Lebens“, wie er noch einige Jahre später bekannte, und er ist eifrig mit dem Gedanken beschäftigt, ob es ihm je gelingen werde, das hohe gesellschaftliche Glück, um das Unersprechbare zu ringen, in einer Dichtung auszubilden. Und noch 1895 schreibt der Dichter an Brandes über die Schwärmerei der jungen Marianne von Willener für den alten Goethe: „Wenn ich an den Charakter von Goethes Produktion in den betreffenden Jahren, an die Wie der geburt seiner Jugend denke, so scheint es mir, daß ich mir selber hätte sagen können, er wäre ohne Zweifel mit so etwas für ihn Entzückendem begnadigt gewesen, wie dies Zusammen treffen mit Marianne. Schicksal, Verhängnis, Zufall können wirklich ab und zu sehr lebenswürdige Mächte sein.“

Ueber den Briefwechsel, der sich zwischen jener jungen Dame und Ibsen entspann, empfand der Alte schließlich selbst Gewissensbisse; er deutet endlich an, daß die „Umstände“ es ihm nicht erlauben, weiterhin noch zu korrespondieren. Ohne Frage ist jenes Verhältnis der Gattin des Dichters nicht unberühmlich erschienen, sie hat noch gegen die Veröffentlichung der Briefe nach Ibsens Tode energig Verwahrung eingelegt.

Im Solneh schwebte dem Dichter meiner Ansicht nach weit mehr, als man bisher gelten ließ, jenes platonische Bündnis vor; er besetzte sich dichtend davon. Es muß ihm sehr tief gegangen sein; das sittliche Problem, das dabei in Frage kam, behandelte er in dem Schauspiel, und wer weiß, ob bei der Betonung des feigen Gewissens, das den Baumeister hindert, über die Gattin hinweg mit der „Prinzessin“ ein neues Leben zu beginnen, Ibsen nicht sein eigenes Herz vernehmlich kopfen ließ. Das Wort vom Gewissen in den Briefen an die Freundin ist doch verräterisch genug.

Wie verhält es sich denn aber mit dem ethischen Moment in dem Drama? Julius Duboc, der feinsinnige Psycholog der Liebe, hat sich darüber schon eingehend vernommen lassen. Nach seiner Darlegung, der ich in Beifolg

# Handelsteil.

## Vom Wertpapier-, Baren- und Geldmarkt.

**Nordseewerke in Emden.** Zwei Banken in Barmen und Aachen, welche den Nordseewerken für mehrere Schiffsbauten und zum Weiterbetrieb des Schiffsmodells bis zum 1. Oktober einen größeren Kredit eingeräumt hatten, haben denselben bis zum 1. November 1908 verlängert.

**Eigelerländer Kohlenhändler.** Der Verein für den Verkauf von Eigelerländer Kohlen hat in seiner gestrigen Hauptversammlung die Auflösung des Syndikats für Ende des Jahres beschlossen.

**Neue 4prozentige Rumänische Anleihe.** Die Diskontogesellschaft und E. Reichardt haben die Zulassung zum Börsenhandel von 70 Mill. Frs. neuer 4prozentiger rumänischer Rente beantragt.

**Starker Dividendenrückgang bei einem Industrierwerk.** Der Aufsichtsrat der Westfälischen Drahtwerke in Langendreer beschloß die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. gegen 28 Proz. im Vorjahre.

**Satzberaumung des Aufsichtsrats der Marienburger Privatbank.** Die Kontrahierung der Marienburger Privatbank hatte seinerzeit gegen die Aufsichtsratsmitglieder der Marienburger Privatbank auf Schadenersatz in Höhe von einer Million Mark geflagt. Das Landgericht Erlang hat nunmehr die Haftpflicht der Aufsichtsratsmitglieder anerkannt und zwar sollen dieselben von 1902 ab Schadenersatzpflichtig sein, weil in diesem Jahre der Konkurs der Bank hätte angemeldet werden müssen. Der Aufsichtsrat habe versäumt, daß dies nicht geschehen sei und habe daher Schadenersatz zu leisten.

**Zur industriellen Lage.** Die Papierfabrik Röntgen äußert sich in ihrem Jahresbericht für 1907/08 über die Aussichten wie folgt: „Seit Beginn des neuen Jahres haben sich die Absatzverhältnisse auf dem Papiermarkt weniger befriedigend gestaltet. Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Krise, welche den Amerika ihren Ausgang nahm, sich nunmehr auch der Papierindustrie mitgeteilt, nach dem alten Erfahrungssatz, daß die Papierfabrikation immer zuletzt daran kommt, sowohl beim Aufgang als auch beim Niedergang der Konjunktur. In unserem Zeitalter verlaufen wirtschaftliche Krisen rascher als früher; es darf deshalb angenommen werden, daß auch die gegenwärtige nicht lange andauert.“

**Vom Montanmarkt.** Die Versuche zur Gründung einer Reichsvereinigung der rheinisch-westfälischen Hochofenwerke sind gescheitert, da eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

## Kursberichte der Oldenburger Banken

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.  
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Kauf	Verkauf
	pCt.	pCt.
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konjols	90.50	91.—
3 1/2 pCt. neue Oldenburger Konjols, halbj. Zins	90.50	91.—
3 pCt. Oldenburger Konjols	80.50	—
4 pCt. Oldenb. Staats-Kredit-Anstalt-Vbl. v. 1906	—	99.—
Rückzahlung bis 1. Jan. 1917 ausgeschrieben	—	99.50
4 pCt. Oldenb. Staats-Kredit-Anstalt-Vbl.	—	97.50
(frühstens fällig 1. Oktober 1908)	—	98.—
3 1/2 pCt. do.	—	92.—
do.	—	92.50

der ethischen Verurteilung völlig beipflichtet, ist folgendes zu beachten. Gilde Wangel hat vor zehn Jahren, als sie zwölf oder dreizehn Jahre alt war, mit dem Baumeister Solneh, der damals in ihrem Heimatort der Kirche einen Turm aufbaute, eine Begegnung gehabt. Es hatte einen großen Eindruck auf ihre jugendliche Phantasie gemacht, als er bis auf die alleroberste Stelle des Turmes gestiegen war und dort einen Kranz aufgehängt hatte, einen noch viel größeren aber, daß er, zurückgekehrt und sie allein im Zimmer treffend, ihr „den Kranz zurückgegeben und sie vielmal nacheinander geküßt“ hatte. Dazu hatte er ihr gesagt, daß er in zehn Jahren wiederkommen, sie einführen und ihr „ein Königreich“ schenken werde. Nun taucht sie, genau nach zehn Jahren, abermals an einem 19. September, in seinem Hause auf — antwortend an eine flüchtige Begegnung, die sie einmal mit der Frau des Baumeisters gehabt —, um „ihre Königreich“ einzufordern. Der Baumeister, der sich kaum noch auf diesen Vorfall besinnt, ist zunächst über diese resolute Art des Vorgehens und die etwa dahinter verborgene Absicht ziemlich verwundert. Nach und nach entleert sich diese unter vielen halb herausfordernd dreist, halb sommambuln klingenden Redewendungen als das unerklärliche Verlangen nach seinem Reich. Der Baumeister, der in einer unglücklichen, d. h. freudlosen, Ehe lebt, und der „ein freudloses Leben nicht tragen kann“ — obgleich er doch seit einem Jahrzehnt und länger ein solches Leben führt! — begrüßt in Gilde die „Jugend“ und seine Rettung und wirft jedes Bedenken hinter sich, um ihr ganz anzugehören. Ehe es aber soweit kommt, tritt die Schlafstörung ein. Diese ist darauf ausgebaut, daß Gilde, die den von ihr geliebten Mann nur dann ganz sicher zu haben glaubt, wenn er sich alles zutraut und vor nichts zurückweicht, ihn noch einmal in solch schwindelnder Höhe zu sehen wünscht, wie sie ihm zuerst gesehen. Indem er ihrem Verlangen bei einem Neubau genügt, trocknet er am Schwindel leidet, stirzt er ab und findet den Tod.

Soll nun diese Schlafstörung eine Sühne sein für einen Bruch des Sittengesetzes, für ein zwar noch nicht begangenes, aber doch schon beschlossenes Unrecht, oder ist sie gewissermaßen ein Trauerchoral, ein niederschmetterndes Eingeständnis unserer Schwäche, den Anforderungen der „Freiheit“ nicht genügen zu können, d. h. der Anforderung, sich von allen Banden frei zu wissen und zu machen, die uns hindern möchten, „nach unserem eigenen Glück zu greifen“ — „obwohl weil jemand dazwischen steht“, was der Heldin „so albern, wirklich so albern“ erscheint.

Es kann sich bei Ihnen nur um die zweite Auslegung handeln. Der Baumeister erdicht sich ob seiner dämonischen Annahmen und der damit verknüpften Gewissensbisse — denn er glaubt durch beharrliches Herbeiwünschen den Bruch seines alten Hauses verursacht und dadurch seine Kinder, die bei dem Brande umkamen, getötet und seine Frau unglücklich gemacht zu haben — nicht ganz richtig im Kopfe zu sein. Aber Gilde flücht ihm alsbald darüber auf, daß die Hauptfrage in seinem Zustand eigentlich nur das ist,

3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	127.60	128.40
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	97.50	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	97.50	—
4 pCt. Delmenhorster Stadt-Anleihe von 1907 und 4 pCt. Müritzer Anstalts-Anleihe (Rückzahlung bis 1917 ausgeschrieben)	97.50	—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	90.50	91.—
4 pCt. Curtin-Erb-Prior.-Obligationen, garantiert	97.50	98.—
4 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe von 1908, Rückzahlung bis 1918 ausgeschrieben	100.20	100.75
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe	92.20	92.75
3 pCt. do.	83.90	84.45
3 pCt. do.	92.20	92.75
3 1/2 pCt. Preussische Konjols	83.90	84.35
3 pCt. do.	83.90	84.35
4 pCt. Bremer Staats-Anl. v. 1908, unt. b. 1918	99.70	100.25
4 pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unt. b. 1916	—	—
4 pCt. Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1908, Rückzahlung bis 1937 ausgeschrieben	—	101.95
4 pCt. Wilhelmshavener Stadt-Anl., unt. b. 1918	98.—	—
3 1/2 pCt. Königsberger Stadt-Anleihe	—	—
<b>Nicht mündelicher.</b>		
4 pCt. Südsächsische Handelsb. Serie V, in Dänemark mündelicher	—	92.65
3 1/2 pCt. Südsächsische Handelsb. Serie V, in Dänemark mündelicher	—	—
4 pCt. abgeft. Handb. der Berlin. Spohr-Bank	95.70	96.25
4 pCt. Handbrieft. der Medlenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschrieben	97.70	—
4 pCt. Handbrieft. d. Preuss. Bod.-Kredit-Anstalt-Bank, Serie XX, Rückzahl. b. 1918 ausgeschrieben	98.20	98.50
4 1/2 pCt. Handbrieft. der Braunkohlen-Sammw. Spohr-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschrieben	89.70	90.25
4 pCt. Handbrieft. der Preuss. Spohr-Bank, Serie V, unt. b. 1914 ausgeschrieben	97.—	97.55
4 pCt. abgeft. do. der Preuss. Spohr-Bank	95.50	—
3 1/2 pCt. do.	88.20	88.75
4 1/2 pCt. Ritterswerthe-Obligationen, rückz. 106	101.—	102.—
4 pCt. Gemeinh. Darlehns-Anst., rückz. 102	94.70	—
4 1/2 pCt. Oldenb. Darlehns-Anst., rückz. 108	98.—	98.50
4 pCt. Oldenb. Glasbläse-Prioritäten, rückz. 102	98.50	—
4 1/2 pCt. Oldenb. Glasbläse-Prioritäten, un-fällig bis 1918	99.—	99.50
4 pCt. Wabers-Spinnerei-Prioritäten, rückz. 105	101.50	—
4 pCt. Oldenb.-Portua. Dampfschiffs-Red.-Vbl.	97.50	—
Kurs auf Amsterdam für 100 in M.	168.40	169.20
Cheq London für 1 Sfr. in M.	20.345	20.425
do. New York für 1 Doll. in M.	4.1675	4.2025
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4.1325	—
Sollkdn. Banknoten für 10 Gulden in M.	16.83	—
An der letzten Berliner Börse notierten:	—	—
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	176.25 pCt. G.	—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Wauquelsen)	76.25 pCt. G.	—
Reichsbanknoten der Deutschen Reichsbank 4 pCt.	—	—
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 5 pCt.	—	—

## Bremer Börse, 1. Oktober.

Baumwolle sehr ruhig. Upland middl., loco 49 3/4 S (vor. Not. 50 S). — Kaffee behauptet. Am Markt Bogota. — Schmalz fest. Rüböl und Firnis 56 S, Doppelente 57 S.

Berlin, 1. Okt. Getreide. Der heutige Getreidemarkt zeigte ein ruhiges Aussehen. Weizen lag infolge fehlender Anregung von den Auslandsbörsen träge. Roggen gab auf eigene Realisierungen, namentlich in Oktoberware, nach. Hafer und Weizen konnten bei kleinen Umläufen den gestrigen Preisstand behaupten. Rüböl erfuhr auf starke Nachfrage weitestgehende Preisbesserungen.

das er mit einem „fränkischen, schwächlichen, zartgebauten“ Gewissen behaftet ist, das seinen Stolz verliert.“ Nun gegenüber steht in voller Beleuchtung des Wünschens und Erstrebensmerien „ein recht kräftiges, von Gesundheit strotzendes“, ein „robustes“ Gewissen, „das man sich das zutraute, was man ein liebten möchte.“ Dies Gewissen zu besitzen, ist ein beneidenswertes, preiswürdiges Verhängnis, vielleiht ein tödliches Verhängnis, wie der Ausgang zu ersehen scheint, aber doch ein beneidenswertes, aliorotes. Wer so findet, stirbt als Held — „groß und frei.“ Die Wunden sind Schwächlinge. Kein Wort der Anerkennung für die Kraft, die um der Selbstverrichtung durch den inneren Widerspruch zu entgehen, in die jede Gewissenslosigkeit den Menschen vertritt, sich unter schweren Kampfen dazu erhebt, einem verheeren, aber vom Gewissen umfletteten Glück sich zu vertagen. Das sind augenscheinlich Zämmelstücken eines „schwindeligen Gewissens“, so ein „Alltagsleben“. Außerdem legt Gilde in ihrer Liebe das Hauptgewicht auf die Spannung. Denn dadurch spielt sich ihr Gefühl auf die einseitige Gewissensbezug der nervösen Erregung hinaus, sinkt also tief unter das vollhaltliche, Sinnliche und Geistige in Eins verhängelnde Grundwesen der Liebe. Wir sind trotz aller Verhinderung genau wieder bei der Moral derer angelangt, die heiliges Bedenken und Pflichtgefühl — Sünden ist nichts zu verheißt als das Wort „Pflicht!“ — dem von ihnen zu benannten „Glück“ unbedenklich opfern.

Man wird Dubocs Ausführungen nicht leicht widerstreiten können. Wahrscheinlich wurden zwischen Ihnen und seiner Freundin gerade diese Dinge vielfach erörtert. Das Bildnis der jungen Dame (in Brandes' Schrift über Nben, Heft 31 und 32 der „Literatur“, Bard und Marquardt) zeigt, bei aller Anmut, etwas Sinnliches und Ragenartiges. Gilde vergleicht sich selbst mit einer Rake. Ihnen aber erlebte in seinem Solneh für eine Perion den Gewissens- und Pflichtenkampf. Im bürgerlichen Leben wie sein Geld zu handeln und unterzugehen, das reiste ihn nicht. Er war im Leben beunruhigt, bedeutunglos erbar. Und wenn Spinoza von den Denkern jagt, daß sie die Reidenhafften durch zergliederndes Denken überwinden, was allerdings nicht von allen gilt, so trifft es auf Ihnen sicherlich zu. Er hielt über sich Inneres Gerichtsstag in seinen Dichtungen, vor allen anderen im Baumeister Solneh. Als Drama durchdas verheißt, ist das Wert in jener speziellen symbolischen Beziehung ganz unerschütterbar.

Ein so ganz und gar auf Innerlichkeit gegründetes Schauspiel bietet der Darstellung äußerst schwierige Aufgaben. Man darf die Künstler zu ihrer im allgemeinen trefflichen Übung aufrichtig beglückwünschen. Die vielfach in sich gerissene Natur des Baumeisters erhebt durch Herrn Kühne volle Glaubwürdigkeit in allen ihren Neukerungen. Hart und selbstverwirrt gegen seine Untergebenen, mit zusammengepreßten Lippen, verriet er doch auch ein weiches Gemüt. An der Selbstauflösung zeigt er von Anfang an die

Weizen	b. Schl.	Eröff.	Schlus	Safer	b. Schl.	Eröff.	Schlus
Sept.	206.—	206.—	205.75	Sept.	—	168.75	166.75
Okt.	207.—	207.—	207.—	Dez.	166.50	168.75	169.—
Dez.	—	—	209.75	Nov.	—	160.—	160.—

Roggen	Sept.	176.75	176.50	175.50	Rübböl	Sept.	—	160.—	160.—
Okt.	181.75	181.50	180.50	Sept.	—	61.80	61.40	62.—	
Dez.	—	—	185.75	Okt.	—	—	—	—	

## Ziehmärkte.

Amthcher Viehmarktbericht vom 1. Oktober 1908.  
Von der Verwaltung des stadtbremischen Schlachthofes unter Mitwirkung der Vieh-Kommissionen.

	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Heutiger Auftrieb infl. des gestrigen Auftriebes	43	842	218	82
Geschlachtet wurden	31	824	212	65
Lebend ausgeführt	3	18	8	—
Verkauft	9	—	3	17

Verkauft wurden für 50 kg Schlachtgewicht für:

Rind	—	Schweine	60—70
Kälber	—	Rind	70—95
Schafe	—	Schafe	50—70

Unverkaufte bleiben: 5 Rinder, 3 Kälber, 11 Schafe.  
Samstag, 30. Sept. (Sternchans-Viehmarkt.) Schweinemarkt langsam. Zuegeführt 611 Stück. Preise: Verbandsschweine, schwere 64—65 M, leichte 63—64 M, Sauen 56 bis 60 M und Ferkel 59—62 M pro 100 Pfd.

## Schiffsnachrichten.

1. Oktober.

### Norddeutscher Lloyd.

„Bremen“, C. v. Dorell, nach Australias, gestern 7.45 Uhr abends Vortum-Riff passiert. „Bayern“, Mißlaff, nach Marseille, heute in Genua. „Salle“, Rehn, nach Brasilien, gestern 2.30 Uhr nachmittags von Antwerpen. „Hannover“, Troitsch, nach Baltimore und Galveston, gestern 4 Uhr nachmittags Kap Henry passiert. „Kaiser Wilhelm II.“, Cippers, nach Newyort, gestern 7 Uhr abends von Cherbourg. „Söln“, Meyor, nach Baltimore und Galveston, heute 3 Uhr nachmittags von der Weser nach See. „Lothringen“, Dicks, von Australias, heute 3 Uhr morg. auf der Weser. „Lübow“, Dewers, nach Ostasien, gestern 2 Uhr nachmittags von Nagasaki nach Schanghai. „Nedar“, Traue, nach Baltimore, gestern 2 Uhr nachmittags von Baltimore nach der Weser. „Nordern“, Jete, gestern 10 Uhr abends von Savannah nach der Weser. „Prinz Eitel Friedrich“, Malchow, von Ostasien, gestern 10 Uhr abends von Penang. „Preußen“, Vorfels, nach Batum, heute von Piräus. „Koor“, Rahrat, von Australias, heute 4 Uhr nachmittags auf der Weser. „Schleswig“, Pesh, gest. 3 Uhr nachmittags von Marseille via Neapel nach Alexandrien. „Seydlitz“, Ahlborn, nach Australias, heute 12 Uhr mittags in Colombo. „Sachsen“, Dextor, nach Genua, heute von Konstantinopel. „Würgburg“, Dattori, von Brasilien, gestern 6 Uhr nachmittags auf der Weser. „Zieten“, Frösch, nach Ostasien, gestern 8 Uhr abends in Nagasaki.

### Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Saxa“.

„Arachnes“, Reimers, heute von Port Said nach

das jeiliche Leiden offenbarenden Züge; seine physische Belastung steigert sich; der halbbersteherte Blick, die Hand, die nach der Stirn tastet, der ungewisse, geheimnisvolle Ton seiner Stimme, das Grauen, das ihn schüttelt, dann die sich lösende Angst, vorzüglich in der Schlusphase des ersten Aktes, wo er und Gilde sich gegenübersehen, auch in dem Ausruß wie gut es sei, daß Gilde gekommen, und wie dann sein Wille sich beugt unter Hildes Einwirkung und neue Hoffnung und die Liebe ihn überformen, all das war tabellos. Uebrigens muß Solneh bei den Worten über Gott: „Daraus wurde freilich nichts“, böhmisch oder bitter lachen. Herr Kühne hatte an Fr. Salbers (Gilde) eine treffliche Partenerin. Die als Darstellerin jenseitiger Frauencharaktere bewährte Künstlerin wurde auch der Gilde Wangel gerecht, obwohl gerade diese Persönlichkeit ihr wegen der naiven Momente nicht zu liegt. Dafür betonte sie das Verzieht, Willkäre, den zielbewußten Willen, das Freie und verblüffende Ungewöhnliche, und für die Liebesesfalte blieb wohl nichts zu wünschen übrig. Nur fehlte etwas, die alles erfüllende Jugendirrthümlichkeit, die den Vergleich mit dem anbrechenden Tage reiferfertigt. Ganz so unheimbar und geschmacklos braucht Gilde auch nicht geliebt zu sein. Nachdem Frau Solneh Einkäufe für sie besorgt hat, kann Gilde sich auch äußerlich viel vorteilhafter geben. Am Schluß muß sie nicht ein winziges Taschentüchlein, sondern einen Schawl schwerten. Gerade dieses entzückende Winken mit einem weißen Schawl, den sie nach genauer Vorschrift des Dichters dem Doktor Herdal entweist, bringt Solneh oben auf dem Gerüst in Verwirrung und Schwindel, genau wie bei der früheren Turmbesteigung, wo Gilde eine Fahne schwenkte und Solneh dadurch beinahe zu Fall gebracht hätte. Alles dies ist symbolisch: es soll der zügellose, fast bachantische, egoistische Triumph der Leidenschaft („Mein, mein Baumeister!“) dadurch ausgedrückt werden, die den Geliebten nichtsdestowenig vernichtet und das eigene Ziel mit ihm. Läßt man das tolle Schwanken mit dem weißen Schawl weg, so ist die Pointe des ganzen Stückes, soweit sie äußerlich markiert werden muß, weitestgehend abgehoben und ruiniert. — Die Gattin des Solneh (Frau Kinder) ist die durch ihr Unglück fast anathisch gewordene Dulderin, die beschränkte Frau eines Mannes, dessen Bedeutung sie nicht versteht. Daß auch ein übertriebener Pflichterfüllungswort werden kann, wird durch sie gelehrt. — Eine echte Identifizierung mit Herr Kühner als Architekt Brouit; eine ruhende Altersgestalt, hob er sich in Wesen und Sprache von dem rüchichtslos auf sich bedachten Solneh trefflich ab. Unbedeutend ist der junge Ragnar (Herr von Krebs). Da er die geistreichste Jugend repräsentiert, mußte er eigentlich etwas mehr hervortreten. Nicht viel mehr tritt die hingebende Buchhalterin (Fr. Anprecht) hervor, und auch der unentbehrliche Arzt (Herr Zaccard), eine gute Nebenfigur, ist nur eine bescheidene Epitaphenfigur. — Die Zwischenaktmusik erweute durch einen neuen, originellen und mit gefälligen musikalischen Einfällen wohlversehenen Marsch von Herrn Manns.

Dr. Richard Hamel.







für den Preis von 18 000 M. an Hausmann Hermann Heinen. Der Kauf wurde durch Auktionator Franz Harns, Stollhamm, vermittelt.

z. Vögen, 1. Okt. Zur gemeinsamen Vertretung ihrer Interessen haben sich am vergangenen Sonntag Haus- und Grundbesitzer in Vögen und Einswarden zu einem Verein zusammengetan. Der Gründung ging ein Vortrag des Vorsitzenden des Haus- und Grundbesitzervereins in Vögen voraus. Es ist sicher, daß die Mitglieder der gemeinsamen Vorgehen manches erreichen werden, was dem einzelnen nicht möglich ist. Dem provisorischen Vorstande gehören die Herren Havelok, W. Michaels, Meyer, W. H. G. und Wende in Einswarden, C. Michaels und Kurze in Vögen an. Am kommenden Sonntag wird der Verein eine Versammlung hier in Michaels Hotel abhalten. — Der landw. Verein Utens-Vögen, der während des Sommerhalbjahrs keine Versammlungen abhält, wird am kommenden wieder tagen. Herr G. Alhorn-Naderaußenbeich wird über die Aenderung der Reich- und Wasserordnung referieren. Da dieses Thema zuerst hier viel erörtert wird, so darf der Redner eines großen Zuhörer-freies verächtlich sein, da auch Nichtmitglieder stets willkommen sind.

z. Vögen, 1. Okt. Gestern vormittag 10 Uhr traf hier eine Ankaufskommission des Königl. Hengstdepots aus Agrat an dem Hengstmarkt ein. Der Verband der Jäger des Oldenburger eleganten schweren Ausschierbes hat die hiesigen Hengstbesitzer veranlaßt, mit geeigneten Tieren zu erscheinen. Nach dem Verzeichnis waren 90 Hengste, zweierhalb- und dreierhalbjährige, angemeldet. Vorgeführt wurden noch einige mehr. Angekauft wurden zu Preisen von 1800 bis 2500 Mark sieben Hengste. Von hier begibt sich die Kommission nach Rodenkirchen, wo 105 Hengste angemeldet sind. Die angekauften Hengste werden sofort abgenommen.

z. Vögen, 2. Okt. Das „Peter Henlein-Ruß“ ist zuerst in seinen verschiedensten Formen zur Befriedigung der Interessenten im Schaufenster des Tischlermeisters Pünier ausgestellt. Herr Brand hat in allen größeren Orten des Amtes bei Tischlermeistern die Erfindung ausgestellt, so in Westa bei Gebr. Jäger, in Steinfeld beim Tischlermeister Wittrod, in Krenten-tzen beim Kuchschneider Pohlmann, sowie auch in Tamme und Dinklage.

**Vermischtes.**

Das Gleitboot des österreichischen Oberleutnants v. Corvin. Der Erfinder des Bootes ist damit kürzlich auf der Donau von Wien nach Pest gefahren und hat zur Zurück-fahrt der ungefähr 280 Kilometer langen Strecke nur 4 Stunden 25 Minuten gebraucht, während die täglichen Post-dampfer rund 12 Stunden benötigen. Wie es heißt, will Oberleutnant v. Corvin bei seiner nächsten Fahrt die Strecke in nur drei Stunden bewältigen; das würde einer Schnellig-keit von mehr als 90 Kilometern in der Stunde gleichkom-men. Das Boot hat keinen Kiel, sein durch eine Rinne in zwei Teile getrennter Boden ist vollkommen flach. Das Fahrzeug erhält seine Antriebskraft auf elektrischem Wege durch eine Propellerschraube, die sich nicht wie bei anderen Motorbooten um eine horizontale Achse dreht, sondern um eine eigentümlich geneigte, nach vorn und rückwärts stellbare Achse, wodurch das Boot bei jeder Umdrehung der Schraube nicht nur nach vorwärts gehoben, sondern auch in die Höhe gehoben wird. Auf diese Art beruht es während der Fahrt die Oberfläche des Wassers nur ganz wenig, so daß dadurch die Reibungsfläche auf ein Minimum beschränkt und die Fahrgeschwindigkeit bedeutend erhöht wird. Es hat eine Stärke von 12 Pferdekraften und bietet nur für zwei Per-sonen Platz. Der Erfinder will aber schon demnächst mit dem Bau eines solchen Fahrzeuges von 50 Pferdekraften begin-nen, das eine Schnelligkeit bis zu 100 Kilometern in der Stunde entwickeln soll. Oberleutnant Corvin will das bei dem „Wasserkrieges“ zur Anwendung genommene System, an dem er seit drei Jahren arbeitet, später auch in der Aeronautik verwerten und einen Aeronaut bauen.

Einbrüche vom Preßburger. Der „Messaggero“ veröffent-

Jovacic flochte ihm gemütlich auf die Schulter. „Geh schlafen, Rendulic, Alter! Nun machst Du den beiden Weg hierher und weißt nicht einmal, warum.“ Die Herren lachten von neuem. Rendulic gab sich die größte Mühe, nachzubenten.

„Das ist mir gesagt, wenn Jovo Jovacic ruft, wird es wohl haben seinen Grund. Er hat gesagt, Feft feiern — also wird es was geben zu trinken und zu essen.“

„Feft feiern ist gut!“ brüllte ein anderer, ein bildhübscher, junger Mensch mit pedabenschwarzen Haar und Schnurrbart, mit der Ausgelassenheit und Annäherung des Gelächers, da ihn sonst die meist bejahrten Herren nicht als gleichberechtigt geduldet hätten. „Feft feiern hat er verstanden — heißt: die „Feft“ feiern.“

Gentile war dies Wortspiel höchst peinlich. Denn er warf erschredete Blicke um sich.

Es war aber niemand höheres im Saale, als der Hotelier selbst, Joseph v. Weinsdorff, der sich in Cattaro bloß Herr Weinsdorff titulieren ließ, und zwei Damen, die an einem entfernten Tische saßen. Die eine davon kannte Gentile; das war die Stütze des Hotels, ein Fräulein v. Stobitzer, die heimlich — oder vielmehr geräusch-voll Angebeiter des Montenegro. Die andere mußte er aber auch schon irgendwo gesehen haben. — Aber wo?

Er wandte sich an Jovacic und fragte, wer die Dame sei. Jovo, ebenso wie die anderen etwas angeheitert, rief laut und rüchichtslos: „Die da? O, die ist eine Landsfrau von uns, eine halbe — eine Russin, Winesch.“

Er wollte auf sie zu, um seine Intimität und Natio-nalitäten-Verwandtschaft mit der Russin darzutun. „Wir sind gute Freunde, Werra? Nicht wahr? — Blutsbrüder. Rußland und Montenegro, Montenegro und Italien — eine starke Dreieinigkeit!“

Er lagte laut und reichte ihr die Hand, immer dichter und aufdringlicher an sie herantretend. Werra erhob sich und trat um den Tisch herum. Fran-ziska wechselte leicht die Farbe.

Jovo Jovacic starrte und starrte sie blöde an. Dann warf er sich in die Brust.

(Fortsetzung folgt.)

licht einen enthußigsten Bericht seines Redakteurs Falbo über Berlin und dessen großartige Gastlichkeit gegenüber dem Preßkongreß. Die anfänglich hegebe Befürchtung, daß die Deutschen weniger gastlich und selbstlos seien als die Romanen, wurde, sagt er, gründlich Lügen gestraft. Denn die Berliner schlugen den Respekt der Lebenswürdigkeit und Herzlichkeit. Alles trug das Gepräge der Höflichkeit und Großartigkeit, des „grand seigneur“. Berlin, hieß Falbo, wollte sich seinen Gästen in jeder Hinsicht dienlich zeigen; es ist in vierzig Jahren eine grandiose, bewundernswerte Metro-pole geworden. Der Redakteur hatte auch eine Unterhaltung mit Bülow. Der Reichstagsler meinte: „Jetzt bin auch ich römischer Steuerzahler, so fast römischer Bürger geworden.“ „Und wann werden wir Sie dauernd in Rom sehen?“ Fäselnd erwiderte der Reichstagsler: „Ich bin kein guter Prophet für mich selbst. Sie wissen, die Politik.“ „Am meisten freute Falbo, daß er unter den Kameraden des Fürsten einen echten Römer fand, der ihm schändendes Pfälzer reichte und in unverständlich römischen Dialekt dazu bemerkte: „Der Brasackwein ist doch besser.“

Freud Montgolfiers Unterred und die Luftschiffahrt. Anstalt! Verhäre Lustigkeit! Eroberung der Luft! — Man braucht jetzt nur an irgend einem Tage irgend eine Zeitung zu öffnen, um einem dieser neuen „Altschees“ zu begegnen. Aber noch dieser papiernen Verberickung der Luftschiffahrt ist noch niemand auf den Gedanken gekommen, dem wahren, dem wirklichen „Inspirator“ der Eroberung der Luft die Ehre zu erweisen, die ihm ge-hört. Noch niemand — so schreibt der „Gaulois“ — ist auf den Gedanken gekommen, den Unterred zu preisen, dem welchem Montgolfier... Aber fangen wir von vorn an! Madame Montgolfier von Annonay hatte ihren hübschen leinenen Unterred wahren lassen; um ihn trocken zu lassen, hängte sie ihn über einen kleinen Ofen, der eine angenehme Wärme ausströmte. Die heiße Luft blähte den Unterred auf, so daß er bald wie eine Glocke aus-sah. Wohllich geschah etwas Wertwirdiges; die Schur, die den majestätisch aufgeblassenen Unterred festhielt, begann sich zu lösen, und das Köcklein stieg und stieg, so leicht wie eine Schippe; die Decke aber hemmte seinen Flug in die Höhe und lähmte seinen Schwung, bis er mit ge-krümmten Flügeln gefangen lag. Als er sich in dieser trost-losen Lage befand, rief Madame Montgolfier, die dem Flugüberflieg mit offenem Munde zugehört hatte, rasch ihren Gatten, um ihm das Phänomen zu zeigen. Ge-lassen stieg Montgolfier auf einen Tisch, breitete den flatterhaften und jetzt so schände gefangenen Unterred und begann nachzudenken. Zwei Monate später... Aber die Geschichte der ersten „Montgolfiere“, die durch heiße Luft aufgetrieben wurde, ist ja hinlänglich bekannt!

**Stimmen aus dem Publikum.**

Kür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

**Neues in Oldenburg.**

Ein mit „Diana“ unterzeichneten Einwender in Nr. 267 d. Bl. glaubt das Einfriedigen eines anderen Jagdreviers seitens der Oberförsterei billigen zu müssen, weil „die Ober-försterei ihr Wild nicht abzugeben lassen will“. Das klingt ja, als ob das Wild der Oberförsterei ganz allein gehört. Ja, das möchte sie wohl; der Landmann soll es auf seinen Fel-dern ernten und sie will es „abgeben“. Eben weil sie dem betreffenden Landmann sein Stück Wild gönnt, ist die Einfriedigung gemacht worden. Die Ansicht, ihr allein ge-höre das Wild, spricht auch aus dem im ersten Artikel ge-schilderten Vorgehen am Kimmter Solze, wo sie doch fast gar kein Jagdrevier besitzt. Und diesem Grundfals der Ober-försterei stimmen Sie, „Diana“, zu und finden ihn in der Ordnung? Da werden Sie wohl einzig und allein dableiben! Wegen eines solchen Vorgehens am Kimmter Solze ist ge-rade das betr. Grundstück gepachtet, sonst vielleicht nicht! Sodann scheine Sie (dem Sinne Ihres Artikels nach zu rechnen) zu glauben, alle in der Nähe liegenden Grundstücke gehörten zum Jagdrevier der Oberförsterei. So ist es denn doch nicht, hier und da ist doch noch ein Grundstück in an-deren Händen. Warum verzieht die Oberförsterei diese nicht

**Erinnerungen eines Arztes aus dem russisch-japanischen Kriege. \*)**

W. Weresajew, dessen Name bereits durch seine frei-mütigen „Beobachtungen eines Arztes“ berühmt geworden ist, hat durch das vorliegende Werk einen äußerst wert-vollen Beitrag nicht nur zur politischen, sondern auch zur Sitten- und Kulturgeschichte Rußlands zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts geliefert. Eine unendliche Ver-tonnenheit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens spricht aus jeder Zeile des ungemein fesselnden Buches, und es ist schwer zu begreifen, daß ein Staat, dessen Stützen so verantw. und so vermodert waren, wie die des russischen, nicht unter der Wucht der eigenen Sünden schon längst zusammengebrochen war. Erst der russisch-japa-nische Krieg legte die Verkommenheit Rußlands vor die Augen der Welt und war für das Reich des Jaren der Ausgangspunkt zu einschneidenden Reformen. In dem Buche Weresajewens wird gewissermaßen der uralte Nachweis geführt, daß nicht nur das Sanitätswesen des russischen Heeres, sondern die weiterverwiegte militärische Verwaltung und Sand in Hand damit die gesamte in-ner Verwaltung Rußlands in unheilbarer Fäulnis begriffen war. Der beste Beweis für die Wahrheit des von Weresajew Gesagten liegt in der Druckerlaubnis dieses furchtbaren Buches. Zugleich geht aber auch aus dieser Erlaubnis das rühmliche Bestreben der gegenwärtigen Regierungsleiter hervor, die geradezu verbrecherische Ver-fäulnis der bisherigen Staatsverwaltung nicht zu ver-jäheln und Rußland aus dem Kampf grenzenlosen Ver-falles besseren Zeiten entgegenzuführen.

Als die Japaner im Februar 1904 ohne weitere Kriegserklärung die Feindseligkeiten gegen Rußland be-gannen, war in den oberen Schichten des russischen Volkes der Wunsch allgemein, daß die Regierung, die man für einen weit schlimmeren Gegner betrachtete, als den Ost-asiaten, und das bisherige Regierungssystem durch eine entscheidende Niederlage für immer unmöglich gemacht werde. Man sah die betrunkenen, stolenden Kaufen, die sich Soldaten nannten und über die ihre Offiziere schon

auch mit einer Einfriedigung? Sie meinen, die Oberför-steri müsse das Wild schon vor dem betr. Jäger. Glauben Sie vielleicht, daß letzterer, der schon 30 Jahre Jäger ge-wesen ist, nicht weiß, wie Jagd zu flegen und Wild zu schonen ist? Sie scheinen das Gegenteil zu glauben, denn das Wort: „Jagdweise“! Ich will auf den betr. Jäger, denn das ist die Sache, die Sie mögen anfangen, was Sie wollen, es kommt doch immer wieder darauf hinaus: Die Oberförsterei will das Wild für sich beanspruchen, keinem anderen Jäger ist ein Stück gönnt, und das kann kein „Deutscher Jäger“ (wie Sie schreiben) billigen. Oder wollen Sie zurück zum Mi-telalter, wo nur der Adel das Recht der Jagd beanspruchte und der Bauer das Wild mit seinem Schwert ernähren mußte, aber bei schwerer Strafe kein Stück schießen durfte?

**Erklärung.**

In Nr. 276 vom 30. September bringen unter der Spitzmarke „Die Budgetbemittlung durch die Sozialde-mokratie“ die „Nachrichten“ einen lokalen Epigramm, worin gesagt wird: „Im Landtage sprechen die sozialdemo-kratischen Abgeordneten genau wie die bürgerlichen zum Budget, reden nie gegen seine Annahme und stimmen bei der Schlüsselfrage stets dafür.“ Das letztere ist tatsächlich unrichtig. Da die Geschäftsordnung des Landtages bei Ab-stimmungen über den Etat keine Gegenabstimmung vor-sieht und der Präsident bei jeder einzelnen Position, so-wie bei der Abstimmung über den Gesamtetat die An-nahme oder auch Ablehnung konstatiert, aber Gegen-ab-stimmung nicht vornimmt, so kommt nach außen hin die Abstimmung des einzelnen Abgeordneten allerdings nicht klar zum Ausdruck. Tatsächlich haben aber stets die sozialdemokratischen Abgeordneten ohne Ausnahme ge-gen den Etat gestimmt, weil sie eben nicht dafür stimmten und sitzen blieben. Auch in einem Artikel des „Nord. Volksbl.“ vor einigen Wochen, der zur Budget-frage Stellung nahm, ist schon gesagt worden, daß im Oldenburger Landtage die Sozialdemokraten gegen das Budget stimmten, und zwar schon deshalb, weil die ver-fassungsgemäß niedergelegte politische und staatsbür-gerliche Gleichberechtigung ihnen vorenthalten wird. Das Wie der Ablehnung kommt dabei nicht in Frage, sondern ist abhängig von der Geschäftsordnung, wohl aber die Tatsache.

Diese Tatsache glaubte ich zur Vermeidung falscher Kombinationen als Mitglied des Landtages zugleich im Namen der sozialdemokratischen Fraktion feststellen zu müssen.

Want, 1. Oktober.

Adolf Schulz, Parteisekretär.

Wenn die sozialdemokratischen Abgeordneten bei der Abstimmung sitzen bleiben, dann fällt das nicht auf; Tat-sache ist, daß sie nicht gegen die Annahme des Budgets gesprochen haben. D. H.

**Longierhalle.**

Unter den Künstlern in diesem Jahre während des Kramer-marktes befand sich auch ein Herr, der als „Humorist“ auf dem Programm bezeichnet wurde. Dieser Herr gefiel sich bei der letzten Aufführung am Mittwochabend am Schluß seiner schon recht lauten Vorträge darin, eine humoristisch-lätrisch sein sollende Rede vom Stapel zu lassen, die in einer Lobhudelei Eng-lands und seiner Einrichtungen und in einer Verunglimpfung der deutschen Verhältnisse gipfelte. Was würde diesem Herrn wohl ge-schehen sein, wenn er in England gewagt hätte, die dortigen Verhältnisse herunter zu machen und diejenigen Deutschlands in den Himmel zu erheben? — Mit mir hoffen viele national und patriotisch gefasste Leute, die am geistigen Abend sich an den Vorträgen in der Longierhalle erfreut haben, sich durch das Auftreten des „Humoristen“ aber geblöhen fühlen, daß Herr Direktor Strauß aus in künftigen Jahren nicht wieder mit einem „Humoristen“ nach der Art des diesjährigen überreden wird. Ein Deutscher.

während der Fahrt auf den Kriegsschauplatz die Gewalt verloren hatten, als brauchbares Werkzeug an, um dieses Ziel zu erreichen, und hielt sich nicht weiter darüber auf, daß einzelne Vorgefekte beim Ausmarsch von ihren Trup-pen, die den Befehl zum Verweigen, kurzherab erschossen wurden, eine Erscheinung, die sich auf der Rückfahrt, als aus den Soldaten Revolutionäre geworden waren, noch oft genug wiederholte.

Es ist nicht leicht, aus dem Buche Weresajew's Ein-zelnes hervorzuheben. Jedes Kapitel und jede Seite wäre der Wiedergabe wert, und wer sich die Mühe nimmt, in den Zeitungsabänden der leztvergangenen Jahre zurück-zublättern und die offiziellen Erlasse, Erklärungen und Berichte, die von der russischen Regierung bei Beginn und im Verlaufe des Krieges weit mehr an Europa, als an ihre eigenen Untertanen gerichtet waren, wieder durchzulesen, der wird bei einem Vergleich mit der Wahr-heitsgemäßen Darstellung Weresajew's einen tiefen Wider-willen gegen eine Regierung nicht befähigen können, deren Vertreter bemüht Unwahrheiten verbreiteten, nur um das bisherige System zu verteidigen und aufrecht zu erhalten.

So rühmte man zu Beginn des Krieges das geschlof-fene, einen festen Körper bildende russische Meer, aber niemand mußte damals, wie die Regimenter, deren Zahl ausschließlich auf dem Papier stand, zustande kamen: „Him ist led's Offiziere“ laut Weresajew, und hundert bis zweihundert Mann werden verschiedenen Regimenten entnommen — und die „Kriegsarmee“ ist fertig. Wir wollen uns vor Europa sehen lassen. Solt hier! Wir wollen uns auf ihren Klagen, und die ganze Armee ist wie aus dem Boden gewachsen.“ Ob die Offiziere und Mannschaften nach ihrer ganzen Ausbildung an die Stellen paßten, auf die sie gestellt waren, kam nicht in Frage, und wie bei dem regulären Meer ging es auch beim Sanitätswesen zu, an dessen Spitze ein Polizeimeister trat, der polizeilich, aber nicht medizinisch das ihm unterstellte Resort leitete.

Bei den völlig unfertigen Verhältnissen, unter denen der Krieg begonnen hatte, bei dem ständigen Wechsel von Klima und Natur, bei den großen Anstrengungen, die dem Soldaten oblagen, für dessen halbwegs menschenwürdige Verpflegung auch nicht das Geringste geschah, war es nicht wunderbar, daß die Zahl der Kranken sich ständig vermehrte. Die Kranken!... Die Kranken in der Armee — sind bloße Kanak, so schwer ihr Dienst auch gewesen sein mag und so sehr sie auch gelitten haben mögen, vielleicht noch viel schwe-rer als viele Verwundete. Aber alle behandeln sie mit Ge-

\*) Weresajew, W. Meine Erfahrungen im russisch-japanischen Kriege. Mit Erlaubnis des Verfassers überseht von L. Meerowitsch und Dr. A. Kurlis. (Memoirenbibli-othek, 3. Serie, Band 1.) Stuttgart, Robert Lutz 1908.

# Alle diejenigen Wahlmänner des 3. Wahlkreises, welche sich für Ablehnung des neuen Landtagswahlrechts

interessieren, werden zu einer  
**Versammlung**

auf **Sonntag, den 4. Okt. d. J.**, nachm. 5 1/2 Uhr,  
nach **9 Uhr** im **Hotel in Rodentkirchen**  
eingeladen.

- H. Hitzel**, Gemeindevorsteher und Wahlmann für Rodentkirchen,
- Herrn. Bunemann**, Gemeindevorsteher und Wahlmann für Strückhausen,
- H. Gräper**, Gemeindevorsteher und Wahlmann für Hammelwarden,
- W. B. Böning**, Gemeindevorsteher und Wahlmann für Neuenbrof,
- H. G. Gläufig**, Gemeindevorsteher und Wahlmann für Elsfleth,
- H. Gloystein**, Gemeindevorsteher und Wahlmann für Bardenfleth,
- Ad. Barghorn**, Gemeindevorsteher und Wahlmann für Oldenbrof,
- H. Wedemeyer**, Gemeindevorsteher und Wahlmann für Großenmeer,
- Fr. Dünjchen**, Gemeindevorsteher und Wahlmann für Dedesdorf,
- Herrn. Abdick**, Gemeindevorsteher und Wahlmann für Golzwarden,
- G. Voog**, Gemeindevorsteher und Wahlmann für Burhave,
- W. Woltmann**, Wahlmann für Ovelgönne.

**Zurückgeblieb. Schüler  
höherer Lehranstalten**  
werden bei grundsätzlicher Berücksichtigung  
ihrer Eigenart schnell und sicher gefördert  
durch den Besuch des  
**Pädagogiums zu Barsinghausen bei Hannover**  
Streng gereg. Pensionat. Stets Aufsicht,  
Vorbereitung für alle Examina energisch,  
— nachhaltig, kurz und daher billig. —

**Frauen!** Bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge  
veruchen Sie mein beifolgendes, garant.  
vorzügliches **"Menstruier-Mittel"**. Frei von schädlichen Be-  
standteilen und von **überwältigendem Erfolg**. Preis Stärke I  
M 4.50, Stärke II M 6.50. Vor wertvollen Nachahmungen wird ge-  
warnt. Versand direkt durch das **Chemische Laborat. Apotheke**  
**Rehmann, Berlin-Schöneberg 3, Sufast Müllerstr. 10.**

## Den Uebergang von der Volksschule in die entsprechenden Klassen einer höheren Lehranstalt vermittelt schnell, sicher und leicht das Pädagogium Barsinghausen bei Hannover.

Ich beabsichtige von Ende Oktober bis Ende  
März kunstgeschichtliche  
**- Vortragskurse -**  
zu halten  
1. über italienische Renaissance,  
2. über deutsche Kunst zur Zeit Dürers  
u. holländische Malerei.  
Näheres durch Prospekte, die in der Buch-  
handlung von Max Schmidt, Theaterwall, aus-  
liegen. Hedwig Schmidt, Roonstr. 71.

## I. Oldenburger Beerdigungs-Institut



**H. Wessels,**  
Wallstrasse 23.  
Telephon 626.  
Größtes Lager aller  
Arten Särge.  
Uebnahme ganzer  
Beerdigungen unter  
Zusicherung reeller  
:: Bedienung. ::

## Wilh. Pape, Langestr. 5b.

Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel.  
Größte Auswahl in ausgeschnittenen Sohlen  
für Herren, Damen und Kinder.  
Abfallleder u. zu billigsten Preisen.

**MIGNON-  
KAKAO** p. Pfund  
160, 180, 200 u. 240 Pfg.  
Alleinige Fabrikanten.  
**David Söhne**  
A.-G.

**SCHOKOLADE** p. Tafel  
20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.  
**Halle a. S.**  
Verkaufsstellen durch  
Plakate kenntlich.

Heutige Kakaopreise: 160, 180, 200 und 240 Pfg.

Zu verl. miltagebende Ziege,  
1 Kinderwagen und neuer  
Toppilz nebst Vorlagen.  
Nachfragen in G. Bishoffs  
Annoncen-Exped., Okerndorf.

Eine neue ein- bis zweifelhändige  
Drehmaschine  
mit Göbel und Schüttler habe  
billig abzugeben.  
Ed. Borggäse, Alexanderstr. 36.

den Nächsten und stumpf-tierischer Missetätigkeit war.  
Dort im fernem Ausland sang man den für Christus und  
gegen das Söldentum kämpfenden Krieger Lobeshymnen,  
hier entlegten sich die intelligenten Chinesen vor ihren  
Taten.  
Die Schlacht bei Mukden bildete den Wendepunkt des  
Krieges. „Aus einer Sölle von Rauch und Blut flüchtete  
das riesige Heer.“ In dramatischer Schilderung berichtet  
Bereschew, wie die Russen in wahnwüthiger Angst vor den  
herannahenden Japanern davonkürten, und wie sie, kaum  
dieser Todesgefahr entronnen, vor den unheimlich schwe-  
rigen Menschen, den Benobnern des vertriebenen und zer-  
tretenen chinesischen Landes, davonkürten, die „wie Scha-  
fale“ auf jeden lauernden, der zurückließ oder der sich von  
der dahinwählenden Heeresmasse entfernte. Freilich nicht  
alle Chinesen dachten an Blut und Mache, und Bereschew  
hebt rühmend hervor, daß wenigstens vereinzelt gelangene  
Russen in ihren vermeintlichen chinesischen Feinden Selbster  
und Mitleid und kundige Verzehe gefunden hätten, die Wis-  
ses mit Gutem vergalteten.  
Das flüchtende Heer kannte weder Gehorjam noch Dis-  
ziplin. Was ein Sieg verschleiert hätte, die Unfähigkeit und  
Feigheit der Generale, trat nunmehr in nackten Formen in  
die Erscheinung. Schranken fielen, die aneinander stärker  
als Stahl gewesen waren. Jeder Tag brachte Zusammen-  
stöße zwischen höheren und niederen Offizieren, der lang  
verhaltene Groll der Subalternen gegen die Vorgesetzten brach  
mit elementarer Wut durch und ein achtlos hingeworfenes  
Wort entzündete die heftigsten Kämpfe. Bei einer solchen  
Gelegenheit war es, wo ein General von einem Hauptmann  
angefahren wurde: „Raffen Sie uns, bitte, wissen, Einzel-  
lenz, wo Sie zur Zeit der Schlacht waren? Ich war fünf  
Monate lang in den Schlachtfeldern und habe nie auch  
nur einen General gesehen! ... Wo waren Sie beim Rück-  
zug? Alle roten Sporen haben sich vertieft, wie die Wangen  
in den Kien, und wir haben uns allein durchgeschlagen!  
Jeder hat sich geschlagen, so gut er konnte, aber Sie liegen  
dabon! ... Und jetzt, hier hinten, kommen alle aus ihren  
Ritzen hervorgerathen und alle wollen wieder kommandieren.“  
„Gottentümel! Nothosen!“ riefen die Offiziere.  
Der erkrankte General betrug schleunigst keine Kalesche  
und jagte fort: „Ihr Rumoren! ... Habt Ausfall ver-  
faßt! ... Ich soll es ihm nach.“  
Diese Szene ereignete sich auf dem Bahnhof zu Tsin,  
als die Eisenbahnwaagen die das Meer zu rückföhrer Alt-

**Graetzin  
Licht**

**42-60%  
Gas-  
ersparnis**

Durch sämtliche Installateure zu beziehen,  
Man verlange Broschüre N° 15 von Ehrich und Graetz, Berlin S.O. 36.

**Schweine-  
Verkauf.**  
Zwischenahu. Der Wirt  
Johann Silers in Achwege läßt  
am  
Sonabend,  
den 10. Oktober d. J.,  
nachm. 2 Uhr an,  
bei G. Ottmanns Gasthause  
hierseibt:  
**25-30  
Schweine,**  
darunter gute Fuchtschweine,  
meißelbend mit Zahlungsschiff  
verkauft, wogu Kaufliebhaber  
einladet  
J. S. Finerichs.

**Ein  
kleines  
kann mit  
Parkett-Rose  
Ness wischbare Bodenwischer**

Zu haben in den durch Plakate  
kenntlichen Geschäften.  
Fabrikanten: Finster & Meisner,  
München X.  
Engros-Niederlage: Eberhard  
Dieter, Oldenburg, Amalienstr.

Die Bestuhung  
**Nellenstraße 10**  
steht unter unierer Nachweisung  
zum Verkauf.  
Hud. Meyer u. Dietmann.

Zu verkaufen Vogelbauer mit  
Ständer und ein fast neues  
Kinderwagen. Nachfragen in  
G. Bishoffs Ann.-Exp., Okerndorf.

Verden mit 3-4 Ferkeln  
(monatliche Miltur) abzugeben.  
Off. u. S. 153 a. d. Exp. d. W.  
Wallstraße, rüch v. Baum.  
Kriegerstraße 13.

ringehängung und sogar wie von oben herab; sie sind so un-  
interessant, stehen nur hinter den Kulissen und passen so  
schlecht zu den glänzenden Dekorationen des Krieges. Der  
Mitschlag, die man den Kranken entgegenbrachte, ent-  
sprach auch die Behandlung, die man ihnen zuteil werden  
ließ. An eine Erfüllung auch der einfachsten hygienischen  
Vorschriften wurde nicht gedacht, Matrasen und Decken der  
Kranken, die sie gehen lassen mußten, weil keine  
Führer für sie vorhanden war, wurden niemals gewechselt,  
auf den von Blut und Ausscheidungen starrenden Laken  
derer, die gestorben oder „gesund“ geworden waren, betete  
man die neu ankommenden Kranken. Zwischen ihnen liegen  
in faulendem Kleide, stets von den vorgelegten Verzehe  
gehet und gepflegt, die „Krankenschwestern“ herum. Für sie  
gab es stets Aufnahme in behaglichen Baracken und luftigen  
Wohnungen, während die Mannschaften verkommen und die  
Verzehe, die wirklich arbeiten wollten und von diesem Mit-  
leid für die unglücklichen Opfer des Krieges erlöst waren,  
nicht wußten, wo sie sich betten sollten. Wer hätte damals  
denken können, daß der größte Teil dieser „Krankenschwe-  
stern“ die Matrasen der höheren Sanitätsoffiziere waren,  
die das rote Kreuz schändeten, das sie ostentativ auf ihrer  
Brust trugen, und in die der „Verwundeten“ einen willkommenen  
Bormand erblickten, ihr frohes, unge-  
zungenes Petersburger Leben auch im Angesicht des japa-  
nischen Feindes fortzuführen.  
Kriege pflegen Zucht und Sitte aufzulösen und auch  
das Ehrwürdige und Heilige verliert dem vertierten Sol-  
daten gegenüber jeden Wert und jede Achtung. Das waren  
keine Menschen mehr, die sich auf ihrem Marsch durch China  
in wilder, sinnloser Zerstörungswut nicht nur an den Leben-  
den, sondern auch an den Toten vergrißen, die wie Spänen  
die Kirchhöfe durchwühlten und die halbvermoderten Bretter  
der Gräber als Brennmaterial benutzten, während aus den  
geöffneten Gräbern gelbliche, augenlose Schädel grinsten,  
deren Böpfe sich abblöhen, und gefürmte, dunkle Finger  
sich aus den vermodernden, weiten, blauen Aermeln hervor-  
streckten. Der erbitterte Meintrieg wird dadurch verständ-  
lich, den die Chinesen im weiteren Verlaufe des Feldzuges  
gegen die flüchtenden Russen führten, die sie nicht zur Ruhe  
kommen ließen, wie einst die Russen selbst die noch dem  
Wande Moskaus fliehenden Franzosen ummährt und ge-  
hebt hatten. „Es war“, sagt Bereschew, „als ob sich über  
die mandchurische Ebene langsam ein fohles, alles vergif-  
tendes Nebel ausgebreitet habe, das mit einer entsetzlichen  
vernachlässigung der elementarsten Pflichten gegen

von betrunkenen Soldaten wimmelten, die jetzt fetter als  
bisher noch die Hand am Schwertknopf oder am Griff der  
Pistole hielten, nur daß sie die Waffe nicht mehr gegen die  
Japaner, sondern gegen ihre eigenen Vorgesetzten gerichtet  
hielten.  
Trotz der fortgesetzten Niederlagen häuften sich die  
Ausgehungen „für Zuspätkommen im Kriege“, die freilich je-  
den Wert verloren hatten. Die älteren Offiziere, die Teil-  
nehmer des russisch-japanischen Krieges gewesen waren, wun-  
dernten sich über die freigelegte Verleumdung von Grenzge-  
hen, wo man von Ehre nicht reden konnte, und von Zuspätkom-  
medaillen an Truppen und Offiziere, die feige geflohen  
waren. Man hätte glauben sollen, daß dies der glorreichste  
aller Kriege war, ein Krieg, der unsere Arme mit unfer-  
lichem Ruhm bedeckte. Es schien, als wolle die Arme durch  
diesen wahren Wagnis von Ordenskreuzen vor sich selbst  
und anderen die Schande verbergen, die insgesam an ihr  
naste.  
Es kamen die Tage, da auch das Heer wußte, daß über  
den Frieden verhandelt wurde, und mit unruhiger Angst er-  
wartete man das Ergebnis der Besprechungen. Als aber  
das Wort „Friede“ gefallen war, ergriß eine wahre Anarchie  
die Truppen, deren Zusammengehörigkeit und deren Be-  
stände sich schon längst gelöst und gelodert hatten. Aus einer  
halben Million Soldaten war eine halbe Million Meuterer  
geworden, vor denen die Offiziere sich betrocknen, wenn sie  
sich nicht aus feiger Furcht mit ihnen verbündeten, um we-  
nigstens auf der Rückfahrt nach Ausland ihres Lebens sicher  
zu sein. Die Militärverwaltung erwiderte sich bald als un-  
fähig, den geregelten Milttransport der Truppen zu leiten,  
die Mannschaften hatten die Leitung in die Hand genommen  
— auf der großen sibirischen Bahn wälzte sich langsam ein  
ungeheuer schwer betrunken, unaufhörlich rebellischer  
Strom von Menschen dahin. ... Ein Menschenleben wurde nicht  
mehr höher geschätzt als eine „faule Kartoffel“. Erst als  
die Züge sich der russischen Grenze näherten, wurde es an-  
ders, und die Ueberfahrt über die Wolga war auch der Ueber-  
gang von der Anarchie zur Ordnung. Schwere Tage lagen  
hinter denen, die in ihre Heimat zurückkehrten, aber auch  
dort fanden sie nicht die Freiheit, die der man ihnen auf  
der Rückreise gesprochen hatte und die sie erwarteten, denn  
„von allen Seiten erhoben sich blutig schwarze Wogen.“  
K.

# Bieh- u.

## Verkauf in Streek

6. Bahnst. Sandkrug.  
Der Richter 2. Gerichtlichen in Streek läßt wegen Streeksfalls und Brandungstils am

**Montag, den 12. Okt. d. Js.,**  
pünktlich 2 Uhr anfangend,

die jähr. dunkelbraune Stute „Echo II“  
belegt vom „Richard“, sehr gute Nachzucht ist, (frömm u. zugefist im Geleider),

1 ältere Stute (sehr gutes Arbeitsspferd),  
1 braunen Stutenfer, 1 hartes Heugrüßchen vom „Echo II“, 4 Monate alt,  
6 belegte, teils junge Kühe (Janr., Febr. u. März taib.),

1 gute dito,  
8 belegte Quenen, zum Teil recht schwer (Febr. u. März taibend),  
1 1/2 jähr. Stier, 1 jährigen Ochsen,  
15 Anbrinder, von 4 Monaten bis ca. 1 1/2 Jahr alt,  
3 Bullenrinder,  
14 beste Läuferfchweine,  
40 Fühner,

ferner 2 dreifelhige Motorwagen, fast neu, 1 neue Staubmaschine (Sottiermaschine), 2 Sägmungspflüge, 1 dreifelhige ein. Egge,  
1 Einbaumdeichsel, kurze und lange Wagenbreiter, 2 vollst. Betten, 2 Paar Pferdegeschirre, davon eins mit Messingbeschlag,  
3 neue Milchtransportwagen und was sich sonst vorfindet

Jobann 2 Stücke Kartoffeln, 4 Stücke Kohl, 1 dito Wurzel, 2 dito Kumpeln, 1 dito Eierrüben, sämtlich à ca. 1/4 Sch. groß,  
sämmtlich meistbietend mit Zahlungsvorverkauf, wozu freundlichst einladet

**H. Nipken, Auktionator.**

## Verkauf einer Köterei.

Andersberg, J. Dieder. Badhaus hier, will seinen gelamten hier belegenen

## Grundbesitz,

groß im Ganzen 5 ha 56 ar 83 qm, mit Anrecht auf Mai 1909 öffentlich gegen Meistgebot durch mich verkaufen lassen.  
Das Wohnhaus ist geräumig und gut; die Gärten liegen unmittelbar beim Hause und eignen sich sämtlich als Grünland. Von dem Kaufpreisse kann die Hälfte zu 4% liegen bleiben.  
Erster und letzter Verkaufstermin steht an auf

**Dienstag, den 6. Oktober,**  
nachm. 4 1/2 Uhr,  
in Heines Gasthaus hierelbst. Kaufsbedingungen ladet freundlichst ein **G. Claus, Auktionator.**

**Zahnwehtod,**  
indisches Rezept, sicher wirkend.  
**H. Siegrad.**



Vertr. i. Oldenburg: Walther Henke.

Edel weiß ist unsere Wäsche und edel weiß der Glanz.

## „Edelweiss“

ist durch die neue fachmännische Leitung

in der Lage, alle Wäschen in feinsten Ausführung in einer Woche zurückzuliefern zu können.

## Nasswäsche

wird innerhalb 1—2 Tagen zurückgeliefert (trockenes Gewicht wird nur berechnet und stellt sich weit billiger als Waschen im Hause).

Man fordere Preislisten.

Vererigung von Damen- und Kindergeräde.

## la Fahrräder

werden infolge günstigen Absatzes zu Fabrikpreisen abgegeben.

**C. Besecke, Oldenburg.**

## Jagdflinten

in größter Auswahl von 80 Mark an.

## Jagdpatronen

empfehlen

**M. Hellmerichs, Brake.**

## Ruhdecken

in verschiedenen Sorten.  
Hnd. Schmieding.

## : Zigarren :

### Feine Ausschuss-

Zigarren, sowie Reste von ausgegebenen Sorten, bringe ich von heute ab

### zu billigen Preisen

zum Verkauf.

## Th. Troebner,

Rangstraße 72.

Aufgezeichnete Decken, Handtücher, Wandtaperie njo. empfi. in großer Auswahl. Musterzeichnungen auf alle Stoffe im eigenen Atelier.

## P. Themmen, Wall

Zu kaufen gesucht gut erh. Herren-, Damen- und Kindergeräde, Schuhe, Betten Möbel u. s. w.  
Frau Jacobs, Kurwidstr. 41.

## Torf,

trocken, tief, B. Reinhard, Torfho, Ranzhauerfeld bei Bruchdenatun.

Schmeldeisen	Drahtgitter
Verandas,	Drahtzäune.
Gitter	
und Fenster.	

**W. M. Busse,**  
Kunst- u. Bau-  
Schifferei.  
Oldenburgi. G.  
Bismarckstr. 412.

Bis 5. Oktober ganz herabgesetzte Preise auf

## Kindewagen, Lehnstühle, Reisekörbe, Waschkörbe,

sowie auf alle nur möglichen Körbe.

## Fr. Lehmann,

Wallstraße 10.  
Bitte Schaufenster beachten.  
Kadattmarken.

## Geschäftshaus.

Wir sind beantragt, das Geschäftshaus

## Gaststraße 26

zu verkaufen.  
Zweiter Verkaufsstermin ist angeficht auf

**Freitag, den 2. Oktober 1908,**  
nachmittags 6 Uhr,  
im Theaterrestaurant hierelbst, Theaterwall 5.  
Das Haus ist in autem baulichen Zustande und vor kurzer Zeit renoviert. Vorhanden sind 2 schöne Wohnungen und

## 2 Läden.

Wegen der Lage der Bausumma an einer der verkehrsreichsten Straßen eignet sich das Haus für jedes Geschäft und kann daher mit Recht zum Ankauf empfohlen werden.  
Der Antritt kann zu jeder Zeit erfolgen. Die Zahlungsbedingungen sind sehr günstig. Geboten sind nur 25 000 Mk.  
**Rud. Meyer & Diekmann.**  
Wozu gebt. Damenstittel mit Zaunmauer zu verkaufen. In erfragen Filiale Rangstraße 20.

Mehrere Sofas und Sessel, ar. Spiegel mit Komode, Herdgeschirre billig zu verkaufen.  
G. Feinrich, Gaststraße 23.

## Schinken und Würst

taufst zu Tagespreisen  
**Gustav D. Schmidt, Hamburg.**

## Naturrote

## Maschinenhohlsiegel,

wetterbeständig und absolut wasserdurchlässig,  
ca. 15 1/2 Std. einen Quadratmeter bedend, empfehlen zu billigsten Tagespreisen.

## Gebr. Lübbing,

Gel. m. b. H.  
Huntlosen i. O. Fernspr. 1.

## Malschule

für Damen und Herren.  
**H. Zieger,** Bremerstraße Nr. 86.  
Beginn des Unterrichts am 15. Okt. Lehrplan und nähere Auskünfte bei Herrn Direktor Dr. Baumelburg, Zeughausstr. 1

Guter Privatmittagstisch, 60 Bfg. Pferdemarkt 11.

## Peterssehn, Gesangverein „Frohsinn“

Die regelmäßigen Übungsabende nehmen am Sonntag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, in D. Schmalzriedes Gasthaus wieder ihren Anfang.  
Der Vorstand.  
NB. Jeden Übungsabend Aufnahme neuer Mitglieder.

## Huntlojer

## Schützen-Verein

Unter diesjähriges

## Königsschießen

findet am Sonntag, den 4. Okt., statt. Abends:

## Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Vnggeflügelzucht-Verein Ohmstedt.

Sonntag, den 4. Oktober, nachm. 2 Uhr auf:

## Grosse Geflügel-Verkegelung

auf den Bahnen im „Grünen Hof“ (H. Nagae) in Donnerstee.

Bei diesem Preisbegehen kommen nur junges, diesjähriges Hühnergeflügel in Stämmen von 1, 1, 3 u. s. w., sowie ein Goldpreis zur Ausgabe. Preis der Karte 25 Mk. Zu allseitiger Teilnahme ladet freundlichst ein

Das Komitee.

## Radfahrer-Verein „Germania“, Ewersten.

Am Sonntag, den 4. Oktober d. J.:

### 1. Stiftungsfest,

verbunden mit Straßenrennen, Karofahrt und nachfolg. Ball im Vereinslokale „Grünenwald“, Ewersten.  
Program:

2 Uhr: Empfangnahme ausw. Vereine beim Vereinslokal.  
3 Uhr: Beginn des Rennens: offen für alle Fahrer.  
1. Hauptrennen. 3 Ehrenpreise im Werte von 10, 10, 5 Mk.  
2. Nebenrennen. 5 Ehrenpreise im Werte von 10, 8, 6, 5, 3 Mk. Einlag 2 Mk.  
5 Uhr: Beginn des Balles.  
Anmeldungen zum Rennen sind spätestens bis zum 3. Oktober unter Befügung des Einlages an den Vereinswart Herrn Kuhlmann („Grünenwald“), Ewersten, zu machen. Anmeldungen ohne Befügung des Einlages, sowie spätere Anmeldungen als zu dem angegebenen Zeit bleiben unberücksichtigt.  
Es ladet freundlich, ein

Der Vorstand. S. Kuhlmann.

## Peterssehn.

Am Sonntag, den 4. Oktober:

## BALL,

wozu freundlich einladet  
Heinr. Schmidt.

## Krieger-Verein

im Osten der Landgem. Oldenburg.

Am Sonntag, den 4. Oktober, abends 7 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
Der Vorstand.

## Damen-Abteilung

des

## Oldenburger Turnerbundes.

Die nächste Turnstunde findet am Montag, 5. Oktober, statt.  
Der Vorstand.

## Kriegerverein d. Landg. Oldbg.

Sonntag, den 4. Okt., abends 7 Uhr:

## Versammlung

im Vereinslokal „Odeon“.

## Radfahrer-Verein

## Tungeln u. Umgegend.

Sonntag, den 4. d. Mis.

## Oberhausen.

Alle diejenigen, die sich für einen

## Seifenklub

interessieren, werden gebeten, am Sonntag, den 4. Oktober, abends 7 Uhr, bei S. Köhler Ww. daselbst einzustellen.  
Mehrere Hausher.

## Refuten-Abchiedsfeier

mit Freibier im Vereinslokal.  
Der Vorstand.

## Handwerker-Verein

## Hatten.

Sonntag, den 4. Oktober:

## Tanzkränzchen

im Vereinslokal bei W. H. Meyer. Es ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

## Maler-Verein

## Oldenburg,

gegr. 1876.  
Sonntag, 4. Oktober 08:

## Tanzkränzchen

„Zur frohlichen Wiederkehr“, Ewersten.  
Anfang 4 Uhr.  
F. Wachtendorf.  
Der Vorstand.

## Sandhatten.

Am Sonntag, 4. Oktober:

## Grosser Ball.

Paul Richter Ww.

## Friedrichssehn.

Am Sonntag, den 4. Oktober:

## BALL,

wozu freundlich einladet  
W. H. Klotzger.

## Bäderbrüderchaft

von Oldbg. u. Umg.  
Sonntag, den 4. Oktober:

## Ball

im „Odeon“ zu Ewersten.  
Anfang 5 Uhr.  
Hierzu ladet fnd. ein  
Der Vorstand.

## Kastede.

Zum Grafen Anton Günther.  
Am Sonntag, 4. Oktober:

## Großer Ball.

Hierzu ladet freundl. ein  
F. Goffelshaus.

## Kriegerverein

## Delfshausen.

Am Sonntag, den 4. Oktober, nachm. 3 Uhr:

## Versammlung

im Vereinslokal.  
Der Vorstand.

Bütteldorf, Sonntag, 11. Okt

## Großer Volksball,

wozu freundlichst einladet  
Carlzen F. Meyer.  
NB. Entree frei!

## Landwirtsch. Verein

## Klein-Scharrel.

Am Sonntag, den 11. Oktober:

## Ball,

wozu freundlichst einladet  
Der Vorstand und Dieder. Brumund.

## Wüstringer Mühle.

Am Freitag, 16. Oktbr.:

## Grosser Ernte-Ball,

wozu freundl. einladet  
G. D. Schrader.